

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Sonntage abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate Bild-Verlag, Magdeburg. — Druck und Verlag S. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 2361-2365. Nachruf (ab 19 Uhr) 2261. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntag 25 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 cm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 30% Co. Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platzvorricht unverbildlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (S. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 63

Sonnabend, den 15. März 1930

41. Jahrgang

## Zweite Lesung des Republikchutzgesetzes Stürme im Reichstag

Die Spannung um den Young-Plan ist gewichen; der Kampf um den Schutz der Republik hebt an.

Am 25. Juni des Vorjahres wurde das Republikchutzgesetz verworfen. Es verlangte eine Zweidrittelmehrheit, weil es in einigen Bestimmungen die Versammlungsbeschlüsse beiseite schob. Die Wirtschaftspartei, die bis dahin für die Verlängerung des Gesetzes gestimmt hatte, verlor sich plötzlich — aus Kleinlichen, persönlichen Gründen — der Zustimmung. Die qualifizierte Mehrheit wurde dadurch nicht erreicht. Als das Resultat verkündet wurde, erhob sich ein betäubendes Schreien und Zischen rechts und ganz links. Die Anhänger der Diktatur tobten vor Freude wie besessen. In ihrem Jubel meinten sie, das Ende der Republik sei unumkehrbar bald gekommen. Severing kündigte sofort ein neues Gesetz an, das mit einfacher Mehrheit angenommen werden könne.

Als er diese veränderte Fassung als neue Vorlage einbrachte, entfielen die wütendsten Tumulte. Die Sitzung, die unter der Leitung Kardorffs stattfand, zog sich zum Ende hin. Ein Duzend und mehr Kommunisten wurden aus dem Saale gewiesen. Eine Verschärfung der Geschäftsordnung war die Folge. Nunmehr können die Kabaubröder bis zu 60 Tagen ausgeschlossen werden. Sie verlieren dann ihre Freifahrtkarte und ihre Aufwandsentschädigung.

Das Mittel hat gewirkt. Am Donnerstag, bei der zweiten Lesung, ging es stiller ab. „Hoch“ her, aber die widerlichen Szenen nahmen nicht mehr die Ausdehnung und die Stärke an, wie bei der ersten Besprechung. Freilich, am Donnerstag amtierte Löbe. Bei aller Konjunktanz hat er die Ruhestörer anders in der Gewalt wie ein Kardorff oder Graef. Er hielt all die Stunden aus auf seinem Sitze, was eine gewaltige Leistung darstellt.

Den Störungen gab es, verglichen mit andern Tagen, noch übergenug. Während der Rede Severings gab es mehrfach Explosionen, die es selbst einem Löbe schwer machten, die Zügel in der Hand zu behalten. Ordnungsrufe flogen gegen rechts wie links. Aber was kümmern sich diese Kommoden um Ordnungsrufe! Das sind Kleinigkeiten, die für sie nicht ins Gewicht fallen. Erst als Löbe zwei Kommunisten aus dem Saale wies — den einen auf acht Sitzungstage —, trat Ernüchterung ein. Der Lärm verstummte. Und Severing konnte in äußerer Ruhe enden.

Kaum hatte für die Deutschnationalen Eugenberger Färbung der Fürstenanwalt Eberling das Wort ergriffen, ging der Lärm der Deutschnationalen los. Sie verlangten, daß der Minister Severing, der den Saal verlassen hatte, herbeigerufen werde. Eberling unterbrach seine Rede und stellte den entsprechenden Antrag. Die Abstimmung blieb zweifelhaft, es mußte Sammelprüfung erfolgen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Severing war aber immer noch nicht da, um die erleuchteten Ausführungen des Monarchisten anzuhören. Darauf beruhender Lärm der Deutschnationalen und der Ruf im Brüllchor: Severing, Severing, Severing soll kommen! Die Kommunisten halfen nach Kräften. Wenn hundert Reden brüllen, gibt's schon Lärm. Die Fortdauer der Sitzung schwebte auf des Meisters Schneide. Aber Löbes Energie und Geschicklichkeit gelang es abermals, die Unterbrechung zu verhindern. Die Debatte konnte weitergehen. Bald danach fand sich Severing auch wieder auf seinem Platz ein.

Nun hatte sich das Gewitter der Diktaturfreunde ausgegost. Eberling und Lützenberg, der Geschäftsführer des kommunistischen Ausverkaufes, sprachen vor leeren Bänken. Nicht einmal die Deutschnationalen hörten sich ihren Fürstenanwalt an. Sie wissen am besten, was seine Argumente wert sind.

Voller wurde das Haus, als der Gafenkreuzler Ador Goebbles das Wort erhielt. Ein kleines schmales Männchen, das man mit dem kleinen Finger von der Rednertribüne hinwegwischen kann und das sich in Kraftworten nicht genug tut. Dieser Gegenstand reizt. Zwischenrufe fliegen ihm reichlich um die Ohren. Aber der Germane Ador nahm sich zusammen. Er wollte nicht hinausgeworfen werden. Aber was besagt der Wille, wenn das Können fehlt? Die Nazis sind ans Schimpfen gewöhnt. Ador Goebbles verfallt wider Willen wieder in den Ton der Gasse. Einmal war er vorher schon zur Ordnung gerufen worden. Ein zweites, ein drittes Ordnungsruf. Dann wird ihm von Löbe

das Wort entzogen. Er muß unter von der Tribüne. Wie ein begossener Hund schleicht er auf seinen Platz. Zwei „Bauern“ folgen, die Rittergutsbesitzer Wendhausen (Mecklenburg) und Schlange-Schönungen in Hinterdommern.

Und dann steigt Otto Landsberg die Stufen hinauf. Es kommt eine Stunde wilder Stürme der Opposition und frenetischer Zustimmung der Sozialdemokraten und der Mitte. Landsberg ist wieder einmal auf der Höhe. Er langt sich die einzelnen Redner, legt sie auf den Tisch des Hauses und sezert ihre Gründe. Mit unvergleichlicher Annäherung, mit unerbörtem Geschick und mit schallender Wirkung.

Lärmender Widerspruch und demonstrativer Beifall be-

## Nationalistensturm gegen Hindenburg

Deutsche Zeitung mit Trauerband - Seidte kündigt Kämpfe an

Reichspräsident von Hindenburg hat die Gesetze über den Young-Plan unterzeichnet. Schlag auf Schlag ist der Annahme im Reichstag und der Erklärung der Dringlichkeit der Beschluß des Reichsrats gefolgt, der die Dringlichkeit der Gesetze feststellt, unmittelbar nach dem Beschluß des Reichsrats hat der Reichspräsident von Hindenburg seinen Namen unter den Young-Plan gesetzt. Deutschland nimmt den Young-Plan an, Deutschland ratifiziert — nun ist es an den Vertragsgegnern, ihrerseits in rascher Folge die Ratifizierung vorzunehmen, damit das Vertragswerk in Kraft gesetzt und seinen Folgen Raum gegeben werden kann.

Aus der raschen Verabschiedung und Unterzeichnung spricht der energische Wille des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, nunmehr den langen Kampf abzuschließen, die Notwendigkeit zu vollziehen, um allen Störungsversuchen der Gegner des Vertragswerkes der Politik und Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Programmklärung Hermann Müllers im Reichstag wie die Begründung, die der Reichspräsident für seine Unterschrift in der Öffentlichkeit gegeben hat, zeigen das gleiche Ziel: Beendigung der politischen Krisenmomente in der deutschen Wirtschaft, Fortsetzung des Wiederaufbaues, Arbeit den Arbeitslosen.

Der Reichspräsident hat in seiner öffentlichen Kundgebung erklärt, daß er dies Ziel der Reichsregierung zur Aufgabe gestellt habe. Darin liegt ein Hinweis darauf, wie er sich bei einem Scheitern der Sanierung der Reichsfinanzen, die als nächste Aufgabe zu lösen ist, zu verhalten gedenkt. Man könnte unter streng staatsrechtlichem Gesichtspunkt gegen diese Kundgebung einwenden, daß der Reichskanzler die Richtlinien der Politik bestimmt, aber über das Staatsrechtliche hinweg legt hier nicht nur eine Übereinstimmung der Zielrichtung von Regierung und Reichspräsident, sondern darüber hinaus noch eine Übereinstimmung dieser Zielrichtung mit dem selbstverständlichen Willen einer überwältigenden Mehrheit des Volkes vor: genug von den künstlichen Krisen, genug von Zweckvermiss-

gleiten die ganze Rede. Die Pointen folgen einander sander Zahl. Jede schärfer als die vorangegangene. Die Weise der Ironie, der überlegenen Debattierkunst, der Abfertigung der Zwischenrufer schnellen mannsförmlich von der Zehne und keiner verfehlt sein Ziel. Umbrandet von den Wagen der tosenden Gegenrufer sieht Landsberg erschütterlich und führt das Florett seiner Dialektik in alter Eleganz mit wemöglichst noch gesteigerter Geschicklichkeit. Er schließt: Meine Partei wünscht zweierlei. Erstens, daß das Gesetz nie zur Anwendung kommen muß und zweitens, daß wir es bald wieder aufheben können. Brandender Beifall quittiert für die große Leistung. Als Landsberg seinen Platz aufsucht, gibt's Händeschütteln ohne Ende.

Die Sitzung schließt um acht mit einer Sensation. Die Beschlußfähigkeit wird angezweifelt. Die Opposition bleibt draußen. Die namentliche Abstimmung ergibt 234 Karten. Es fehlen elf. Die Sitzung muß abgebrochen werden.

Das war der einzige Erfolg der Republikhafter. Er wird bald wieder repariert werden. Sie kommen doch nicht zu ihrem Ziele, die Vorlage zu verhindern. —

mus, vom gewissenlosen Spiel mit der politischen und wirtschaftlichen Katastrophe, Raum frei für die Existenznotwendigkeiten des Volkes in seiner Wirtschaft!

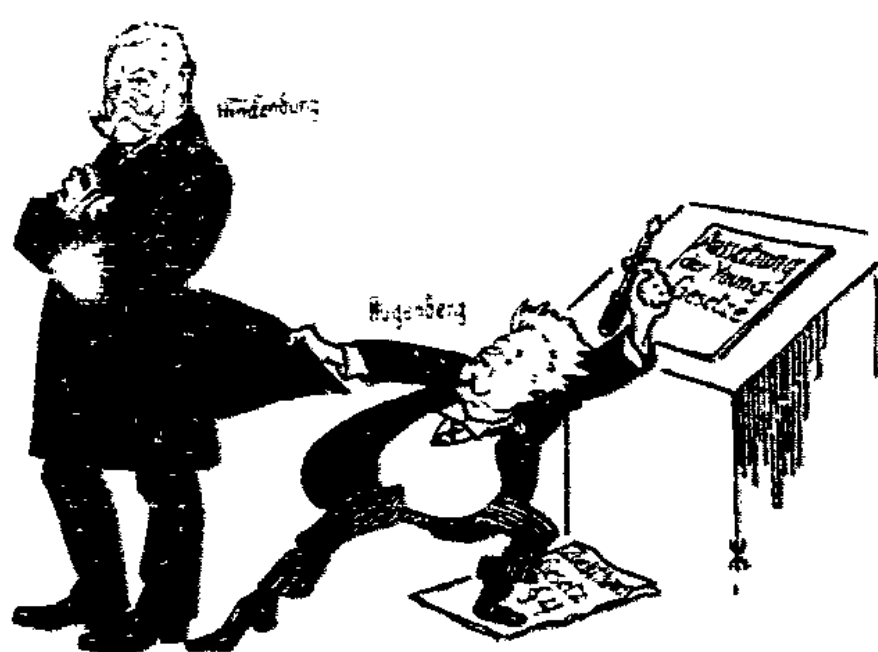
Diese schnelle Unterzeichnung der Young-Gesetze durch den Reichspräsidenten ist ein letzter schwerer Schlag gegen die Front der sogenannten nationalen Opposition. Sie hatte in den letzten Tagen ihre letzte Hoffnung auf eine Nichtunterzeichnung der vom Reichstag verabschiedeten Gesetze durch den Reichspräsidenten gesetzt, und ihr Führer Eugenberger hat noch am Morgen des 13. März an dem Tage, an dem Hindenburg seine Unterschrift unter den Young-Plan setzte, dieser Hoffnung Ausdruck verliehen.

War es wirklich eine Hoffnung? Nein, es war nur ein letzter Versuch, die Verantwortung auf den Reichspräsidenten zu überwälzen. Auf ihn haben sich die letzten Angriffe der sogenannten nationalen Front, der moralische Druck, mit dem sie Politik zu treiben verjagte, konzentriert. Der Reichspräsident hat auf diesen letzten Versuch eine würdige und einfache, aber in ihrer Einfachheit um so zersplittertere Antwort gegeben. Er hat festgestellt, daß er gewohnt sei, ohne Rücksicht auf die eigne Person seine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun, und daß er darum nicht den Weg gewählt habe, die Verantwortung persönlich von sich abzuweichen. In diesen einfachen Sätzen liegt eingeschlossen die moralische Verurteilung des Treibens der sogenannten nationalen Opposition, die alle zu diffamieren sucht, die Verantwortung für das Ganze übernehmen, während sie selbst sich von der Verantwortung drückt und sich in dem Gefühl sonnt, daß die andern die Verantwortung auf sich laden müssen!

Diese Feststellung des Reichspräsidenten ist eine entschlossene Absage an Eugenberger und seine Front. Man wird nicht verkennen, daß man eingeschlossen in dieser Kundgebung des Reichspräsidenten zugleich eine Mahnung an die Deutschnationale Volkspartei leben kann, die Position der intransigenten Opposition zu verlassen, um ihre Koalitionsfähigkeit wiederherzustellen!

Die Front der nationalen Opposition hat die Bedeutung der Hindenburgischen Unterschrift unter den Young-Plan wohl begriffen! Sie erkennt, daß sie ihre letzte verweilte Schlacht verloren hat — aber sie ist nicht gewillt, der Mahnung des Reichspräsidenten zu folgen. Herr Seidte, der Führer des Stahlhelms hat in einer Rede in Dessau als Folge der Annahme der Young-Gesetze gewaltige Kämpfe im Innern proklamiert, er hat von der marisch- und famidbereiten Minderheit gesprochen, die das Schwert nicht aus der Hand lassen wolle. Die „Deutsche Zeitung“ als Sprachrohr der Unabsehbaren erklärt, daß trotz Annahme der Young-Gesetze, trotz Unterzeichnung durch Hindenburg die Young-Gesetze nicht rechtsverbindlich seien. Sie zieht die Schlussfolgerung, indem sie Hindenburg offen den Krieg erklärt. Mit schwarzem Trauerband umrahmt, veröffentlicht sie einen Aufsatz: „Abschied! Abschied von Hindenburg.“ Sie erklärt, daß die nationale Opposition von Hindenburg scheide, da er zum Vollstrecker moralischer Erfüllungsvollstreckung geworden sei. Sein Verhalten stehe in der Geschichte ohne Beispiel da. Er habe in allen Einzelheiten verfaßt. Seine Präsidentschaft sei ein einziges, sich immer

### Vergebliche Mühe



Eugenberger: „Herr Präsident, Sie sind unsere letzte Hoffnung!“

mehr verschlimmerndes Marthrium für seine Getreuen und Verehrer geworden. Ihre Absage an Hindenburg spielt in den haßerfüllten Worten:

Sie meinen, sein Verdienst ist so groß, daß es nicht durch Schuld aufgehoben werden kann. Dieser Fall liegt bei dem Reichspräsidenten vor. ...

In der Form gemäßigter, aber ähnlich in der Sache äußert sich die 'Kreuz-Zeitung' unter der Überschrift: 'Der letzte Gang, das Spiel ist aus'.

Das ist die Antwort der sogenannten nationalen Opposition auf den Mars Hindenburgs, den zerlegenden Kampf einzuführen! Sie können ihm nicht folgen, weil sie sich nicht selbst aufgeben wollen.

Die Unterzeichnung Hindenburgs unter dem Young-Plan hat ihre historische Bedeutung. Der Weg zur Freiheit durch

Erfüllung, der Abweisung aller Katastrophentheorien, aller Illusionen und Experimente hat sich durchgesetzt. Einst ist ihm gegenüber Stresemann aus einem Saulus ein Paulus geworden. Heute legt Hindenburg in einfachen Worten des gesunden Menschenverstandes billigend das Programm dieser Politik dar.

Am 13. März 1930, 10 Jahre nach dem Tage des Stapp-Parades, hat Reichspräsident von Hindenburg seinen Namen unter den Young-Plan gesetzt. Das Spiel der Putschisten ist verloren, die Fahn in frei für den Wiederaufbau!

Der Aufruf Hindenburgs

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Young-Planes hat mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Zuschriften zugekommen, die von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringender Weise bitten, das Jugendbuch des Young-Planes durch die Schweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Verordnungen zu verhindern.

Schwerer, aber nicht verzagt habe ich mich reiflichen, gewissenhafter Prüfung der Young-Gesetze mit meinen Ratgebern unterzeichneten, nach Anhörung von Referenten und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung der für und wider die in der Überzeugung gelangt, daß trotz der Mängel, die der neue Plan dem deutschen Volk auf lange Jahre hinaus anrichtet, und trotz der großen Bedenken, die gegen seine vollständige Ausführung erhoben werden können, der Young-Plan im Vergleich zum Dawes-Plan eine Besserung und Entlastung darstellt und deshalb auch und ohne einen Fortschritt auf dem schwersten Weg der Befreiung und des Wiederaufbaus Deutschlands bedeutet.

In einer Erklärung habe ich mich in Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, in die Folgen einer solchen für die deutsche Nation und für den Weltfrieden unvorstellbar sind und schwere Kräfte auf allen Seiten des Vaterlandes bringen würden.

Nach der Zustimmung haben in unüberwindlicher Weise an mich vermehrt die Rufe geklingelt, meinen, das frühere Geschick Deutschlands nicht dadurch nur der Geschichte zu verzeichnen, daß ich mich dem neuen Wege beuge. ...

Der unüberwindliche Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Unterzeichnung im Reichsgesetzblatt zu Ende, damit auch auch in deutscher Volk und Staat ein neues Kapitel beginnt.

der so viel neue Gegenstände hervorgerufen und die von mir von jeder so idematisch entstandene Zerrissenheit in unterm schwer gestrichen Vaterland hart erweitert hat.

Ich richte daher an alle Deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterland und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Überwindung des Zweuzweites und Gegenwärtlichen zusammenzuschließen in gemeinsamer Sitten für unsere Zukunft, in fester Arbeit Fleiß machen, welche die Befreiung unserer Grenzen, die Befreiung unserer gesamten Wirtschaft und damit der Befreiung der ungeliebten Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt der Überwindung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß.

Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen.

Vor fast 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigkeit befeuerte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist heute noch lebendiger ist und denradet: innerpolitischer Zwiespalt kein gemacht hat.

Sie müssen nun trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gebanfen: Deutschland über alles!

H. v. Hindenburg.

Schämt euch, deutsche Nationalisten!

Am 11. März, die Beisetzungsfeier des Reichspräsidenten von Hindenburg zu seiner Unterfertigung des Young-Planes hat hier tiefen Eindruck gemacht.

Die 'Neue Freie Presse' schreibt dazu: Hindenburg ist das Symbol des wirklichen deutschen Mannes. Kein besseres Beispiel konnte unserer Zeit gegeben werden als das Bild dieses Mannes, der in einer reichen Persönlichkeit sich selbst zum Ziel setzen magte.

Im 'Neuen Wiener Tagblatt' heißt es: Das Schicksal Hindenburgs ist gleich außerordentlich als Staatsführer wie als persönliches Beispiel. Es veranschaulicht das menschliche Bild des Weltmarthales Hindenburg mit einem tiefen menschlichen Zug. ...

Magdeburger Magistrat

Die seiner Zeit, von Magdeburger, der Mann, dessen Name in Magdeburg ein Wort für einen großen Mann, der in seiner höchsten Würde die Ehre der Stadt beehrte, und die Magdeburger seinen Namen mit Stolz und Ehrgefühl zu verzeichnen haben.

Die Erinnerung des Magdeburger an Deutschland ging aus von der Gemeinnützigen Kommission für Hilfe deutschen Krieg. ...

Von dem jungen und genialen deutschen Kind Wang — es ist natürlich nicht der Gedanke der menschlichen Geschichte, ...

Wichtigster und wichtigster Höhe als Johannes aber wohl kaum bezeichnen wird. ...

Wichtigster und wichtigster Höhe als Johannes aber wohl kaum bezeichnen wird. ...

Wichtigster und wichtigster Höhe als Johannes aber wohl kaum bezeichnen wird. ...

Wichtigster und wichtigster Höhe als Johannes aber wohl kaum bezeichnen wird. ...

Der Reichstag begann am Donnerstagnachmittag zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik zur Befriedung des politischen Lebens. ...

Reichsinnenminister Severing

begründete in einer längeren Rede, die rechts und links große Stürme des Widerpruchs hervorrief, das Gesetz. ...

Die Kommunisten behaupten immerzu, daß das Gesetz gemacht werde, um die kommunistische Partei zu biersu zu können, und die Länderregierungen die Hand dafür zu geben. ...

Auf Zurufe der Kommunisten wegen des Nachhins der Notstandskämpferbundes erwidert der Minister, daß Kommunisten doch selbst die bewaffnete Organisation der Polizei nicht dulden wollen, da könne eine unparteiische Regierung nicht das gleiche auf der andern Seite dulden.

Der Minister weist darauf hin, daß die kommunistische Partei gefälschte Erlasse von Ministern veröffentlichte. ...

Aus dem Bericht über den Moskauer Gewerkschaftkongress führt der Minister den Nachweis, daß die Kommunisten nicht die ideale und materielle Hebung der Arbeitslosen absichtigen, sondern die Gewerkschaften für Vorbereitungen zu späteren Generalangriffen mißbrauchen wollen.

Der Minister wendet sich nun zu den rechtsradikalen Untrüben. Herr Goebbels sprach am 2. Dezember 1929 seinem 'Angriff', daß man den Widerstand auf die Straße tragen müsse (Widerpruch der Natl.-Zog.), es steht nicht da: Pfaffen die Fahne des Auftrubs in zwei Jahren auf, sondern (Natl.-Zog. Stöber: Heute! Im fünfte geht's los!) Herr Straßer hat geäußert, nur Idioten und Verbrecher könnten seiner Partei Unabsichten zumuten. ...

Minister Severing deckte das ganze nationalpolitische Sündenregister wider den Staat auf und schließt: Bei dieser Situation muß die Regierung das Mittel haben, das in dem Republikanismus Gesetz liegt. ...

Nachdem die Vertreter der Geplagten ihre Sprüche heruntergeschrien hatten, ergiff das Wort: Abg. Landsberg (Zog.):

Die Oppositionsredner von rechts und links waren in allem einmütig, nur darin nicht, daß jeder behauptete, das Gesetz richte sich nur gegen seine Partei. ...

Herr Goerling hat damit begonnen, daß in der Rede Severings einige Punkte interessant gewesen seien. ...

Eine Kunstsammlung wird versteigert

In London gehört seit langem das sogenannte Lansdowne-Haus zu den größten Sehenswürdigkeiten. ...

Die Vorgeschichte der Entstehung dieser einzigartigen Sammlung, die unter 121 Objekten auch Originalskulpturen von Praxiteles, Apollon und anderen aus namentlich überlieferter griechischer Bildhauerei aufweist, darunter einen Hermes, ...

# Kleine Chronik

## Wieder Zuchthausrevolte

Zu Neuwerk, 14. März. Im Zuchthaus in Trenton (New Jersey) kam es am Donnerstagabend zu einer Revolte. Zahlreiche Gefangene rotteten sich auf ein verabredetes Zeichen zusammen und versuchten, die Wächter zu übermächtigen und auszubrechen. Dabei wurden zwei Wächter schwer verletzt und zwei Gefangene getötet.

## Vom D-Zug überfahren

Zu München, 14. März. Am Donnerstagabend überfuhr der D-Zug Paris-München in der Nähe von Raiffach (Oberbayern) bei einem Bahnübergang ein Holzfuhrwerk.

Der Fuhrmann wollte abspringen, geriet aber unter die Räder und wurde getötet, ebenso der Schrankenwärter, der im letzten Augenblick versuchte, die Pferde zurückzureißen. Die Schranke soll nicht geschlossen gewesen sein.

## Verfahren gegen den falschen „Mörder“

Die Düsseldorf-Kriminalpolizei teilt mit, daß der letzte, von der kommunistischen Zeitung „Freiheit“ veröffentlichte Mörderbrief, der nach seiner Beschlagnahme bei Sanitätsrat Dr. Magnus Dirichfeld von Schriftschadwerftändig untersucht wurde, nach amtlicher Prüfung nicht mit dem ersten Mörderbrief (Kapendeller Spitze) übereinstimmt, sondern eine bewußte Fälschung darstellt. Gegen den Urheber des Briefes ist ein Verfahren eingeleitet.

## Überfall auf Postauto

In der Nähe von Kreuzburg in Oberbayern wurde ein nach Mauthausen fahrendes Postauto von Banditen überfallen und ausgeraubt.

Im Wagen saß als Reisende nur eine Krankenpflegerin. Der Chauffeur fuhr in ziemlich schnellem Tempo, als er plötzlich einen Baum quer über der Straße liegen sah. Der Fahrer versuchte, um das Hindernis herum zu räumen, stellte aber fest, daß der Baum nicht vom Sturm auf die Straße geschleudert worden war, sondern offenbar absichtlich dorthin gelegt.

Blötzlich stürzte ein Mann aus dem Dunkel des Waldes, der den Chauffeur mit vorgehaltenem Gewehr zwang, sich vom Wagen zu entfernen und das Gesicht vom Scheinwerfer abzuwenden. Ein zweiter Mann entriegelte dem Fahrer die Schlüssel und öffnete ein Nach des Postautos, dem er fünf Briefbeutel, die im ganzen 1425 Mark bares Geld enthielten, entnahm. Die Krankenpflegerin wurde nicht belästigt. Nach gelungenem Raube flohen die Wegelagerer und entkamen im Wald.

Als durch den schleunigst nach Kreuzburg zurückgefahrenen Chauffeur Postamt und Polizei benachrichtigt worden waren, wurde durch ein großes Aufgebot von Landjägern die Verfolgung, die aber bis jetzt ergebnislos verlief, aufgenommen.

## Nummerierte Polizei

Auf Grund eines Vorschlages des Polizeipräsidenten Hatzfeld wird vermutlich die Berliner Polizei von ihrem Kommandeur bis zum jüngsten Wachmeister Nummeriert werden.

Der Polizeipräsident ist der Auffassung, daß das Ende der wirklichen Volkspolizei um so leichter zu erreichen ist, wenn besonders überreizte oder besonders schnelle Beamte dadurch zur rechten Dienstauffassung erziehen werden können, daß sie durch ihre Dienstnummern für jedermann kenntlich und für ihr Vergehen persönlich haftbar gemacht werden können.

**Gefängnis für Sanitätsratoren.** Wegen Betrugs, Untreue und Mißbräuchler wurde der frühere Leiter der Bremer Bank, Direktor Glahn, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und der Direktor Jacobson zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Die außerdem verurteilten Geldstrafen von 3000 und 1500 Mark wurden auf die erstinstanzliche Untersuchungshaft angerechnet.

**Schwerer Unfall beim Ankerheben.** Als das in dem hinterpontonschen Hafen Steiermark liegende Motorschiff „Hedwig“ der Hamburger Penionline am Donnerstagmorgen seine Anker löste, brach die Winde, wodurch der Anker in die Tiefe sank. Der Matrose Gargle aus Eutin wurde getötet, zwei andre Matrosen sind schwer verletzt worden.

# Goldmann und Geber

Narran von G. von S. S.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(7. Fortsetzung)

„Fräulein Krögel war sehr verschlossen. Die Mutterjachen sind alle ausgegeben. Sie hatten sich früher herbeistellen sollen. Und wer nicht mitspielt, hat auch wenig Aussicht auf Arbeit.“

Mutter Mentins Hutten, ihr jetzt noch Hauptanfrage zu geben, blieben unbeachtet. Sie verlangte den Chef zu sprechen.

„Herr Geber ist auf einer Geschäftsreise.“

„Er reist jetzt selbst?“ fragte Mutter Mentins erstaunt.

Fräulein Krögel nickte nur.

„Reist denn nicht, Fräulein Krögel, daß Sie mit wenigstens etwas Arbeit geben könnten?“

Die Krögel schüttelte den Kopf.

„Gar nicht daran zu denken. Wir haben schon zu viel Lagerjachen liegen.“

Mutter Mentin tat. Es half ihr nichts. Fräulein Krögel's Witz wurde immer offener. Hier war mehr zu machen.

Als Mutter Mentin zu dieser Erkenntnis kam, verließ sie das Haus, für welches sie ein halbes Menschenalter gearbeitet hatte. Was sollte nun werden?

Heber Mutter Mentins Nachbarninnen waren jetzt die Schönen geworden. Ihr Nebenwerk stand still. An den anderen Gordenbehangen hingen die letzten Mäntelbügel. Die Karren des Holzschuppen, deren kurze Räder einst unter weiß-schneehenden Erde oder mäßig-warmen Stoffen der Goldmannischen und Geberischen Margentische Leben zu bestimmen schienen, standen jetzt still und hilflos an den Wänden der Arbeitsstube. Keine Gefahr aus jedem Winkel des Hauses, in welchem unermüdlich hundert Frauenhände Tag für Tag, Jahr für Jahr gearbeitet hatten.

Mutter Mentin sah zu Lotte hin, die auf einer Ecke des Aufschneidensches saß und die Zeitung auf dem Schooß hielt.

„Na, ist was dein, Lotte?“

Mutter Geberin ist nichts, Mutter, außer ein paar Gesuchen nach Zuschneiderninnen, Quarbederinnen — das ist alles. Also für uns ist nichts vorhanden.“

„Na, da hilft es nicht, denn müssen wir leben, uns Arbeit suchen.“

„Als ob man das nicht schon all die Zeit getan hätte!“

„In der jung jungen Ehegatten waren wir noch was. Heute ist es nur noch. Der was ist falsch, wenn ich keine Arbeit finden sollte.“

# Das Verhältnis mit der Tochter

## Bauwächter Schulz vor Gericht

Im vergangenen Sommer waren die Berliner durch einen unter besonders bestialischen Umständen verübten Luftmord an einem elfjährigen Schulkind, Hilde Zäpernick, in Aufregung versetzt worden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Wächter des Bauplatzes in Westend, auf dem die Leiche des Kindes gefunden wurde, einen gewissen Richard Schulz. Aber von allen Seiten wurde ihm ein so gutes Zeugnis ausgestellt, daß er aus der Untersuchungshaft entlassen werden mußte. Kurz darauf wurde Schulz aufs neue verhaftet. Die eigene Gattin hatte ihn wegen Mißhandlung, begangen an seiner ältesten Tochter, angezeigt. Damit wurden die günstigen Aussagen hinfällig und der Verdacht des Luftmords erhob sich gegen ihn an verstärktem Maße.

Vorherhand kommt nur vor dem erweiterten Schöffengericht Lichtenberg diese neue interne Tragödie zur Verhandlung. Das Gericht trennt diesen Fall scharf von dem andern. Ein überaus trübes Bild entrollt sich vor den wenigen Zuhörern — die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen worden.

die Sachen, die ihm die Schwiegereltern für die Familie schickten, verkauft und den Erlös für sich verbraucht. Frau und Kinder seien dadurch in Not geraten. Einmal, als er betrunken nach Hause kam, hab er Frau und Kinder ausgesperrt, bis er seinen Rausch ausgeschlafen hätte.

Daß er seine Frau und seine Kinder mißhandelt hat, gibt Schulz zu, desgleichen den intimen Verkehr mit seiner Tochter Erika, einem kleinen blonden Mädchen, das jetzt erst 14 Jahr alt ist und ebenso wenig wie das elfjährige Brüderchen und die Mutter, eine verhärmte Frau von 46 Jahren, gegen den Vater auszusagen will. Schon im Jahre 1925, als Erika erst neun Jahre zählte, und die Mutter einmal verzweifelt dabongelaufen war, hatte die Tragödie angefangen. Der Angeklagte stellt sie so dar, als ob das Kind ihn verführt habe. Er habe dieser Verlockung nicht widerstehen können. Demgegenüber wird von Zeugen mit Bestimmtheit bekundet, daß das Kind von ihm einmal mit dem Rückenmesser genötigt wurde, seinen Willen zu tun; daß sie außerdem, von den Großeltern vorübergehend aufgenommen, sich geirrt habe, in die Wohnung des Vaters zurückzuführen.

# „Luftdrohnen“ im Flugverkehr

Ein Fahrgast bestieg eine „Luftdrohne“ auf dem Tempelhofer Feld (Berlin).

Vom 1. April an führt die Deutsche Lufthanja einen Luftdrohnenflugdienst ein, der sich bei weitem billiger stellt (der Kilometer 1,10 Mark) als der regelmäßige Flugverkehr nicht benötigten Flugzeuge werden als Luftdrohnen bereitgestellt.



Der Angeklagte, noch nicht 40 Jahre alt, ist schon leicht ergaun, klein, schwächlich, von schlaffen Gesichtszügen. Das linke Auge ist ihm gleich zu Anfang des Krieges ausgeschossen worden. Er gilt seitdem für zu 50 Prozent arbeitsunfähig, klagt häufig über Schwindelanfälle, Schlaflosigkeit und Asthma. Er war an 15 verschiedenen Orten als Maler tätig, nachdem er sich, vom Militär entlassen, blutjung verheiratet hatte. Seine Arbeitgeber rühmen ihm Tüchtigkeit und Fleiß im Beruf nach. Von seiner domestischen Heimat, wo er in dem Dorfe Stechlin mit Frau und fünf Kindern eine Stube, eine Kammer und Küche bewohnte, verließ er 1929 nach Berlin über, weil seine Frau am Wohnort ihrer Eltern zu sein wünschte, und zwar hier in der Laubentzonia „Blumenfreunde“ dürftig unter. Ein einziger Raum von zwölf Quadratmetern Umfang stand der siebenköpfigen Familie zur Verfügung.

Schulz hat einen unverfälschten Kern, der vor Gericht „ausredet“: den eigenen Schwiegervater. Schon im Jahre 1911, nicht lange nach der Verheiratung, hat er ihn einmal verprügelt, daß er sich acht Tage ins Bett legen mußte. Der Angeklagte hatte seine Schwiegermutter, die ihm wegen seiner Betrunktheit Vorwürfe machte, vor die Frau gestochen; sehr absonderlich war er wohl auch nicht gerade. Der Arbeitslohn von 180 Mark monatlich, zu dem noch 90 Mark Invalidenrente kamen — das war sein Verdienst als Bauwächter in Berlin — reichten nicht hin und nicht her. Schulz, sagt der Schwiegervater, habe wiederholt

Magnus Dirichfeld, der als Sachverständiger gehört wird, erklart in dem Angeklagten einen schwer degenerierten, auf infantiler Stufe zurückgebliebenen Menschen, der unter den Folgen eines Kopfschusses, ferner unter der entsetzlichen Wohnungsnot und unter den Folgen des Alkoholismus schwer zu leiden hatte. Die freie Willensbestimmung im Augenblick der Tat — die verbrecherische Betätigung des Angeklagten hat sich über mehr als drei Jahre erstreckt — sei zwar nicht ausgeschlossen, aber stark herabgesetzt gewesen.

## Urteil: Drei Jahre Zuchthaus

Berlin, 14. März. Das Schöffengericht Lichtenberg verurteilte den Bauwächter Schulz wegen Mißhandlung und Sittlichkeitsverbrechen an seiner eignen Tochter zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Alle Sachverständigen waren sich einig, daß es sich bei ihm um einen erheblich schwer belasteten Menschen handelt, auf dessen Verden- und Gesittungsstand Kriegsverletzung und Alkoholgenuss verheerend eingewirkt haben.

Schulz erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, ob er, wenn man ihn freilasse, sich wieder der Tochter näherte, unter Tränen: „Nein, um Gottes willen nicht!“

Die Frage, ob Schulz das Sittlichkeitsverbrechen an der kleinen Hilde Zäpernick begangen hat, ist noch immer ungeklärt. Die Verhandlung brachte keine neuen Anhaltspunkte zur Lösung dieses Mordrätsels.

„Lotte gab ihr recht. Man durfte den Mut nicht verlieren. Da kam aus der Küche, wo sie das Essen für Mittag angelegt hatte. Als sie hörte, daß die Mutter und Lotte ausgehen wollten, sagte sie:“

„Ach, ihr verachtet nur unnütz das Geld; es gibt euch keiner Arbeit. Ihr habt ja keine Mutter vorzulegen.“

„Ich ja auch gar nicht nötig. Mutter zeigt ihr Lieferbuch vor, das allererste aus der Zeit, als sie bei Goldmann und Geber angestanden hat, und das letzte, dann werden wir schon Arbeit kriegen.“

„Da leuchtete. Man hatte Schulden beim Bäcker, beim Schneider und beim Schuhmacher. Das war schlimm. Denn wenn keine Leute erst einmal Schulden hatten, kamen sie nicht so leicht wieder heraus, weil sie eigentlich nie mehr verdienten, als sie gerade zum Leben brauchten.“

Eine schlimme, sehr schlimme Geschichte war es, in der sie jetzt demühten. Aber eigentlich war dies ihre kleine Sorge. Es kamen hin und wieder ein paar Mark für kleine Reparaturen; auch damit mußte man sich zur Not wieder eine Weile durch. Und einmal mußte ja doch alles wieder in die Hände kommen. Eine viel größere Sorge hatte sie — eine, die sie sehr verzehrte. Das war aus ihrer Zukunft werden sollte.

Sie hatte von Mannes Weisheit geglaubt, daß er sie heiraten würde; nun es sein mußte, dachte er gar nicht daran. Sie wagte es nicht, zur Mutter oder zu Lotte von ihrer Sorge und Angst zu sprechen. Die hatten jetzt genug mit sich zu tun. Ihr Leben es oft so, daß die Mutter am Ende ihrer Kraft war. Vor ihrer einzigen Energie war nur noch zuweilen ein matter Abgang zu stehen. Sie lag jetzt oft stundenlang mit in den Schoß gelegten Händen untätig da. Den Blick war ins Leere gerichtet. Und die Reden, die sie um Augen und Mund hingogel, traten dann schwerer als gewöhnlich hervor. Man sah ihr dann an, daß sie schwer litt. Nein, der Mutter durfte und konnte sie keine neue Sorge zu den ihren anhängen. Sie sie sich dazu entschloß, der Mutter etwas zu sagen, was sie fort von zu Hause. Jemandem würde sich schon ein Weg für sie finden. Sie nahm, wenn sie ihr nichts Besseres bot, eine Rolle als Mädchen für alles an. Arbeiten wollte sie schon gern, solange sie dazu invitante war; aber was sollte damit werden, wenn sie es nicht mehr konnte?

Die Mutter und Lotte kamen erst gegen sechs Uhr abends heim. Sie waren beide totmüde und völlig erschöpft. Aber trotzdem lachte Lotte über das ganze Gesicht und war so froh, wie lange nicht. Sie erzählte, was sie erlebt hatte.

„Ich erzähle, die Hälfte aller Berliner Konfektionshändler kennen wir jetzt. Fast alle Häuser am Dönhofsplatz. Unter den Türen und in den Kleiderstube haben wir angeklappert. Wir unfern Lieferbüchern haben wir Eindruck gemacht. Aber Arbeit

gab es nicht. Wer könnte jetzt neue Kräfte einstellen? Man war froh, wenn man die alten Arbeiterinnen voll beschäftigen konnte. Vielleicht später einmal, wenn es in der Konfektionsbranche wieder besser ginge. Du hättest einmal sehen sollen, Ida, wie die Chefs und Direktionen Mutter bewundernd angesehen haben — eine dreißigjährige ununterbrochene Arbeitszeit in ein und derselben Firma, das erkannten sie alle als Höchstleistung an, bis auf einen.

Der sah die Bücher durch, lange und aufmerksam, machte eine anerkennende Bemerkung über die großen Böden, die Mutter wöchentlich abgeliefert hat. Ich dachte: dem imponiert Mutter's Leistung so, daß er unbedingt Arbeit geben wird — mein Herz machte schon einen Freudensturz gegen die Rippen, als er die Bücher zurückgab und, über seinen Kniefer hinweg auf Mutter schaute, sagte: „Schickt Goldmann und Geber Sie weg, nachdem Sie dreißig Jahre für ihre Firma gearbeitet haben, zu werden sie Grund dazu haben. Da will es nicht untergehen, was geht es mich an? Mutter war sprachlos. Nicht ärgerte seine Verdächtigung.“

„Wahen Sie keine Arbeit zu vergeben, sagte ich ihm in ziemlich scharfem Tone, so sagen Sie es gleich, und kommen Sie uns nicht mit Verdächtigungen, zu denen kein Grund vorhanden ist. Kein verständlicher Mensch wird glauben, daß eine Firma einer Arbeiterin dreißig Jahre hindurch Arbeit geben wird, wenn diese nicht zuverläßig ist.“ Er zuckte nur mit den Schultern und, ohne Gruß verabschiedend, ließ er uns stehen. In mir lodte die Wut; ich verlangte von Mutter, daß wir sofort zu Goldmann und Geber gingen. Ich ging allein hinaus, gleich in die Morgenabteilung. Es war Dienstag. Von Reich und Gild handten die Arbeiterinnen wieder an wie früher. Als die Krögel mich bemerkte, rief sie mir zu: „Was wollen Sie? Arbeit gibt es nicht; die da ist, ist eingesteht. Ich würde sie keines Blickes, sondern ging gleich ins Privatkontor des Chefs. Zum Glück war er da. Ich fragte nach Arbeit. Er zog die Schultern hoch und wollte mich an Fräulein Krögel weisen. Von der will ich nichts“, sagte ich ihm, sondern von Ihnen. Sie sind verpflichtet, meiner Mutter Arbeit zu geben, nachdem sie dreißig Jahre für Ihre Firma gearbeitet hat. Es ist unverantwortlich von Ihnen, andre zu beschäftigen, während Sie einer so alten Arbeiterin, wie meine Mutter es ist, die Arbeit entziehen. Er verzichtete sich zu wehren. Wäbte sich auf und verbat sich den Ton. „Ich bin gekommen, um Ihnen die Wahrheit zu sagen“, erwiderte ich ihm, „und daß die nicht gut klingt, dafür kann ich nicht.“ Ich verlangte, den Grund zu wissen, aus welchem er Mutter die Arbeit verweigerte. Er schweig eine Weile bedrückt. Endlich sagte er: „Na, ich will leben, was sich machen läßt; vielleicht früher Fräulein Krögel für den nächsten Freitag Arbeit für Ihre Mutter ein.“ Ich verlangte eine ganz bestimmte Zusage und bekam sie. So, nun können wir uns nach drei Tage austreten, um dann mit frischen Kräften ans Werk zu gehen.“

(Fortsetzung folgt)







Schlußparagrafen, daß das Gesetz mit dem Inkrafttreten des neuen Reichsstrafgesetzbuches außer Kraft trete, beantragte Eberling im Ausschuß zu streichen. Dann wäre das Republikstrafgesetz niemals außer Kraft getreten. (Weiterkeit.) Herr Eberling hat auch versichert, daß er und seine Freunde Ministerbeleidigungen nicht billigen. Das ist erfreulich. Dieser Tage erit hat Dr. Eberling dem Reichsaussenminister den Vorwurf der Gewissenlosigkeit zugerufen.

Ich habe vor jeder ehrlichen Gesinnung die größte Hochachtung und vor der Gesinnungstreue. Aber vom Kopfe der „Kreuzzeitung“ sind nach dem 9. November die Worte „Für Kaiser und Reich“ verschwunden. Gesinnungstreue in allen Ehren, auch scharfe Worte sind nicht das Schlimmste. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Der eine kämpft mit dem Stöpsel, der andre nimmt die Müllgabel. (Weiterkeit.) Aber es gibt Journalisten und Politiker in Deutschland, deren Ausdrucksweise den Geist und Sinn der Heranwachsenden zersplittern und zerrütten. Wir sehen doch, wo solche Artikel, wieber sich

an die Immunität der verhassten Republik klammern. Ich glaube fast, sie lieben die Republik beinahe wegen der Immunität. Man sieht auch, wie Leute, die andre in die Strafanstalten hineinheben, sich selbst in Sicherheit halten und nach Unnetze schreien. Die alte Sozialdemokratie hat diesen Ruf niemals erhoben. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Es besteht da ein Mangel an Selbsterkenntnis.

Selbstverständlich soll dieses Gesetz kein Mittelmittel sein und der Staat nicht wie ein Buddha angebetet werden müssen. Das Gesetz richtet sich nur gegen Verbindungen, die Angriffe auf das Leben von Menschen bezwecken, gegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten und gegen Beschimpfungen von Beamten der Republik sowie der Reichs- und Länderfarben. Der Begriff der Beschimpfung erfordert eine besonders nahe Notiz.

Als Herr Münzberg hier als Fortkämpfer der Pressefreiheit auftrat, ist er nicht einmal gut geworden. Ich diskutiere mit jedem politischen Gegner gern, aber die Kommunisten, die sich als Verfechter der Prinzipienfestigkeit bezeichnen, verlangen stets, daß man sich nach ihren Worten richte und nicht nach ihren Taten. Der verstorbene Abg. Hölein hat erklärt, Sie seien Gegner der Todesstrafe im kapitalistischen Staate. (Zustimmung der Komm.)

Im russischen Strafgesetze sind 36 Delikte mit Todesstrafe bedroht. Sie fordern absolute Freizügigkeit und weitestehendes politisches Wahlrecht, aber Sowjetrußland läßt keinen hinein, der ihm nicht paßt, und keinen heraus, den man feilschen will. Würden die Leute herausgelassen, so würde das Sowjetrußland bald leer sein. (Zustimmung der Mehrheit, andauernder großer Lärm der Kommunisten.) Die Kommunisten nehmen in Deutschland das Recht in Anspruch, ihre politischen Gegner, selbst wenn sie die größten Verdienste um den Sowjetstaat erworben haben, ins Ausland zu verbannen. Sie lassen bei sich nichts schreiben und nicht sagen, was nicht abgetippt ist von der obersten Zensurbehörde. (Ertrüm. Widerpr. d. Komm.) Und Pressefreiheit? Muße der Kommunisten: Nur für die Arbeiter, nicht für die Zarten! Die Kommunisten erklären sich für die Diktatur und verlangen von uns, weil wir Demokraten sind,

daß wir unsern Staat anzufassen ihnen erlauben. Nein, weil wir Demokraten sind, haben wir das Recht, uns dagegen zu wehren, gegen Menschen, die in ihrer Einschätzung viel bedeutender sind als in Wirklichkeit. (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Die Kommunisten können sich aus dem russischen Strafgesetzbuch überzeugen, daß alle Bestimmungen des Republikstrafgesetzes unter dem Deckmantel der Freiheit über 6 Monate befristet werden. (Der Redner verliest diese Bestimmungen des Republikstrafgesetzes unter dem Hörsprech- und Ruf der Mehrheit und wiederholtem Handklopfen der Kommunisten.)

Von einem Ausnahmegesetz kann hier nicht die Rede sein, denn es bezeichnet ja genau die Straftaten und richtet sich gegen jeden, der sie begeht, ohne Unterschied der Partei. Dem Gesetz geben wir zwei Wünsche mit: daß es niemals angewendet werden möge, und daß wir recht bald in der Lage wären, es aufzuheben.

**Die Roheit und Gewalttätigkeit**  
müß aus dem politischen Stamme verschwinden, die Mittel der Beschimpfung und niederträchtigen Verleumdung, des Urteils an die Gewalt müssen außer Gebrauch kommen, dann wird es bald so weit sein. Der politische Kampf soll und muß bleiben, denn der Kampf ist der Vater aller Dinge. (Lebte. Beifall und Handklopfen bei der Mehrheit. — Lärm und Jischen der Opposition.)

Die Weiterberatung wird auf Freitag 2 Uhr vertagt. —

### Preussischer Landtag

Der Preussische Landtag beschäftigte sich am Donnerstag in erster Lesung mit den Regierungsvorlagen, die die Grundsteuer um ein Jahr — bis 31. März 1931 — vorübergehend herabsetzen und die Wirtschaftspartei einen Antrag gestellt, statt der Grundsteuer eine allgemeine Berufssteuer einzuführen. Außerdem forderten die Deutschnationalen eine neue Steuer in Form eines Verwaltungskostenbeitrags.

Als erster Redner sprach der

**Abgeordnete Szilant (Mathenow, Soz.)**  
die Zustimmung seiner Fraktion zu den Regierungsvorlagen aus. Dabei machte er aber darauf aufmerksam, daß leider in den Vorarbeiten durch das unzureichende Ziel der Revision mit Schürfen die Verabschiedung dieser Gesetze durch Notverordnung notwendig gewesen ist. Eine solche Haltung entspricht natürlich ganz der heutigen Haltung der sogenannten „Nationalen“ Parteien, die, wenn sie für sich einen politi-

# Die Bauunternehmer fordern statt Lohnerhöhung Lohnabbau! Verhandlungen im mitteldeutschen Baugewerbe Ablehnung aller Anträge - Entscheidung beim verstärkten Tarifamt

Unter der Überschrift „Großangriff der Bauunternehmer“ ist in der Parteipresse zu der staatsgefundenen Kündigung der Bauarbeiterlohntarifliche Stellung genommen worden. Die Unternehmer hatten es sehr eilig mit ihrer Kündigung. Sie wolle den Lohnabbau. Die Großindustrie verlangt wohl eine solche Stellungnahme und findet damit bei den Geschäftsführern und Syndikat der Unternehmer-Organisationen des Baugewerbes bereitwilligste Entgegenkommen. Gestützt auf die mickligen Finanzierungsverhältnisse, die die Bauwirtschaft in starkem Maße beeinträchtigen, halten sie jetzt die Zeit für gekommen, ihren reaktionären Gelüsten freien Lauf zu lassen.

Das kam besonders scharf bei den Verhandlungen für den Bezirk Sachsen-Anhalt

und der diesen Verhandlungen folgenden Tarifamtsitzung zum Ausdruck. Unter Bezugnahme auf die schlechte Wirtschaftslage wolle sich die Unternehmer besonders die starke Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zunutze machen und verlangen deshalb, mit der Begründung, daß die gegenwärtigen Stundenlöhne im Baugewerbe als konjunkturelle anzusehen seien, deren Abbau. Dieselben Herren, die im Geben immer sehr maßvoll sind, überschlugen sich förmlich vor Freude darüber, daß der Lebenshaltungszug um einige Punkte gesenkt erscheint. Endlich ist für sie die Zeit gekommen, wo sie sich einmal als Forbernde aufspielen können. Die Bauanträge sind zurückgegangen. Reich, Staat und Gemeinden sitzen so tief in der Klemme, daß selbst die dringendsten Baubedürfnisse nicht befriedigt werden können. Auch im Wohnungsbau ist damit nicht zu rechnen, daß hier eine Aufbesserung erfolgen kann, wenn die Arbeiter, wenn die Gewerkschaften der Situation nicht Rechnung tragen und in einen Abbau der Löhne einwilligen. Der Höchstlohn von 1,31 Mark, der im Bezirk in Frage kommt,

mußte daher auf 1,16 Mark zurückgesetzt werden. Wiederherstellung der Lohnhöhe, die am 31. März 1928 auf der ganzen Linie in Kraft war, ist ihr Ziel. 15 Pfennig Lohnabbau in

der Spitzenlohnklasse, abgestuft bis auf 10 Pfennig in der letzten, muß, um eine Bekämpfung der Bauwirtschaft herbeizuführen, zur Durchführung gelangen.  
Gegen eine solche Verkennung der Notwendigkeiten nahmen die Arbeitervertreter auf schärfste Stellung.

**Nicht Lohnabbau, sondern Lohnaufbau**  
Bei der Debatte und Stärkung des deutschen Innenmarktes notwendig. Soll dem weiteren gewaltigen Steigen der Arbeitslosigkeit endlich Einhalt geboten werden, muß dem starken Warenangebot eine ebenso starke Kaufkraft gegenübergestellt werden. 10 Pfennig Lohnabbau müssen auf der ganzen Linie, verbunden mit einer Verkürzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 44 Stunden (freier Sonnabendnachmittag) daher das Gebotene sein. Es ist ganz falsch, wenn von Unternehmerseite immer wieder behauptet wird, daß der Lohnindex der Hauptfaktor sei, der den Kaufkraftindex so stark belastet.

Bei der Schöffheit, mit der sich die Parteien bei dieser Sachlage gegenüberstanden, blieben die Bemühungen des Herrn Bürgermeisters W. L. H. J. u. e. eine Verständigung zu schaffen, auch im Tarifamt ergebnislos. Arbeitgeber- und Arbeitervertreter lehnten dann auch seinen Vorschlag folgenden Wortlauts, den er als Schiedspruch empfahl, ab:

**Schiedspruch:**

Die gemäß Schiedspruch vom 9. April 1929 am 31. März 1930 für das Baugewerbe der Provinz Sachsen und Anhalt geltenden Löhne werden bis 31. März 1931 aufrecht erhalten. Die gestellten Anträge auf Lohnabbau bzw. Lohnabbau und Veränderung der Arbeitszeit werden abgelehnt.

Auf Grund dieses negativen Ergebnisses der bisherigen Verhandlungen wird deshalb am 21. März das im RTZ vorgeschene verstärkte Tarifamt über die kommenden Lohnverhältnisse im Bezirk Sachsen und Anhalt zu bestimmen haben. —

ichen Vorteil erhoffen können, ganz alatt dazu übergeben, dem Staat und den Kommunen die Mittel zu liefern.

Wie unbedeutend insbesondere die Klagen über eine unerträgliche Belastung durch die Gewerbesteuer sind, konnte von dem Redner mit unanschaulichem Zahlenmaterial belegt werden. Danach zahlen von den kleineren Gewerbetreibenden, die in der Hauptache die Anhänger der Wirtschaftspartei bilden, 42 Prozent überhaupt keine Gewerbesteuer und von dem Rest sind wiederum 51 Prozent in der niedrigsten Stufe eingruppiert. Auch von der Gewerbesteuer sind 74 Prozent steuerfrei und von dem Rest 67 Prozent in der niedrigsten Stufe. 68 Prozent der Gewerbetreibenden zahlen überhaupt keine Gewerbesteuer und von dem Rest sind wieder 78 Prozent in der unternen Stufe eingruppiert. Ganz undenkbar ist auch der deutschnationale Antrag auf Erhebung eines Verwaltungslohnbeitrags. Diese Steuer würde so ziemlich die rechte Form einer Kopfsteuer sein und darüber hinaus ein Angriff auf alle diejenigen, die wegen zu niedrigen Einkommens steuerfrei bleiben, also auf insgesamt 10,8 Millionen Menschen. Ganz abgesehen davon, daß die Verwaltungsausgaben für Steuererhebung, Bearbeitung der Einkünfte und Einreichung des Einkommens so ziemlich weit machen würden. Eine solche unsoziale Steuer lehnt die Sozialdemokratie selbstverständlich ab.

In der Diskussion forderte der deutschnationale Abgeordnete Seiden, der den Abbau der Realsteuern will und die Erhebung eines Verwaltungslohnbeitrags begründete, den Finanzminister Dr. Brücker-Schöff mit einer Kritik des russischen Steuerentwurfes des § 35 des Finanzausgleichsgesetzes heraus, der auf eine Schädigung der leistungsfähigsten Länder hinausläuft. Der Minister wies diesen Angriff sofort zurück und äußerte sich dabei über die Auswirkungen der beiden nach der Annahme des Young-Plans dem Reich vorliegenden Zahlungsansprüche für die Länder. Das Programm des Reiches will den Ländern einen Anteil von neuen Steuern zukommen lassen, der für Steuern erträglich wäre. Dagegen will der Vorstoß der Parteien es den Ländern überlassen, Zusätze zu erheben. Dadurch jede Partei, insbesondere die Sozialdemokratie, und die Ablehnung dieses Vorschlages sei der Grund für die Haltung der Russischen Volkspartei bei der Abstimmung über den Kelomvertrag.

In der zweiten Rede machte der Abgeordnete Meyer (Sozialdem.) Bezug auf die Ausführungen des Abgeordneten Szilant über die unsoziale Steuer, die die Deutschnationalen mit der Erhebung des Verwaltungslohnbeitrags fordern. In einem Abhau der Hansjürgensteuer, den die Wirtschaftspartei fordert, ist schon deshalb nicht zu denken, weil diese Art eine Mietsteuer für unmöglich halten. Bei der jetzigen katastrophalen Lage des Baumarcktes in der Staat einfach auf die Erträge aus dieser Steuer zugreifen, um den Wohnungsbau fördern zu können.

Die Vorlagen und Anträge wurden dem Hauptauschuss übergeben.

Die zweite Sitzung Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Bundes- und Gewerbesteuer.

### Neue Verhandlungen

Da nach der Annahme der Young-Gesetze die Erledigung der Finanzfragen in den Vordergrund tritt und für die Verabschiedung der gegenwärtig dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwürfe nur kurze Zeit zur Verfügung stehen wird, sind am Donnerstag die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien wieder aufgenommen worden. Für die Deutsche Volkspartei, die sich jetzt wieder an den Verhandlungen beteiligt, war der Abg. Dr. Cremer erschienen.

In der Debatte wurden nochmals die Vorschläge erörtert, die die Weimarer Parteien in den letzten Tagen der Regierung gemacht haben. Gegen die Umwandlung der Biersteuer in eine Ländersteuer wurden vom Abgeordneten Dr. Cremer verfassungsrechtliche und sachliche Bedenken geäußert. Er äußerte ferner Bedenken gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Besteuerung der Einfuhr. Die Verhandlungen sollen am Freitagnachmittag fortgesetzt werden.

### Modifizierung des Völkerrechts

Die Haager Konferenz zur Modifizierung des internationalen Rechtes wurde am Donnerstag von dem niederländischen Minister des Auswärtigen, De laarls van Nisland, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet.

Das Präsidium übernahm jedoch der frühere niederländische Minister De Meester, der in einer längeren Rede eine historische Übersicht über die Modifizierung des internationalen Rechtes gab. Auch der Generalsekretär des Völkerbundes Drummond richtete einige kurze Worte an die Konferenz. Anwesend waren die Vertreter von 44 Staaten, von denen 7 nicht dem Völkerbund angehören. In den Nachmittagstunden trat die Konferenz zu einer konstituierenden Plenarsitzung zusammen, während die Ausschüsse mit ihrer Arbeit erst am Montag beginnen werden.

Der britische Juncrminister Henderson beauftragte die englische Delegation in der Frage der Nationalität der verheirateten Frau den Standpunkt zu vertreten, der MacDonald bereits in einer programmatischen Rede an eine Deputation englischer Frauenvereinigungen im April vorigen Jahres eingebracht habe, daß nämlich eine verheiratete Frau in dieser Frage nicht länger den Minderjährigen und Gebrechlichen gleichgestellt werden dürfe.

### Zum Reichsgerichtsrat vorge schlagen

Berlin, 11. März. (Eigen. Drahtbericht.) Der Senatpräsident am Reichsgericht, Dr. Grohmann, ist von der preussischen Justizverwaltung zur Ernennung als Reichsgerichtsrat vorge schlagen worden. Seine Ernennung durch den Reichspräsidenten dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Dr. Grohmann ist einer der bekanntesten Richter. Er ist auch als Vorsitzender im Reichsamt für die Angelegenheiten der Republikanismen Richterband beverrathen.

### Reichswehroffiziere verhaftet

Berlin, 14. März. (Eigen. Drahtbericht.) Wie die „M. N.“ am Montag aus München meldet, sind dort zwei jüngere Reichswehroffiziere unter der Beschuldigung, nationalsozialistische Propaganda innerhalb des Heeres fortpä zu haben, verhaftet worden. —

### Notizen

**Sympathiehandlungen für Gandhi.** Wie ein Bericht meldet, haben Arbeiter der von Bomba jüdlich fahrender Eisenbahnlinie als Zeichen der Sympathie für Gandhi die pünktliche Eisenbahnlinie am Donnerstag am Donnerstag den Strecken aufgenommen. 50 Mann umlagerten am Donnerstag den Eingang zum Hauptbüro des Stationsabwicklers in Bomba und mußten gewaltsam entfernt werden. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem zahlreiche Polizisten und Streifen verletzt wurden. Auch in anderen Teilen Bombas kam es zu kleineren Zwischenfällen, in deren Verlauf vier führende Gewerkschaftler verhaftet wurden. Gandhi selbst hat am Donnerstag beim Vergegenwärtigen keinen Vorstoß wieder aufgenommen. —

**Das französische Finanzgesetz von der Kammer angenommen.** Das ist ununterbrochen 23 Stunden dauernde Verhandlung der französischen Kammer, die erst am Donnerstagmorgen um 10 Uhr zu Ende ging, hat das Finanzgesetz für 1930/31 zu Ende gebracht. Das Gesetz hat Ausgaben in der Höhe von 50,4 Milliarden und Einnahmen in der Höhe von 50,2 Milliarden Franc, somit einen Überschuß von 200 000 Franc vor. —

### Schwere Differenzen in Thüringen

# Fried handelte auf eigene Faust

Die Erklärung, die der thüringische Innen- und Volksbildungsminister Dr. Fried zum Young-Plan im Januar im Reichstag abgegeben hat, hat zu schweren inneren Differenzen in der Regierungskoalition geführt. Die unüberbrückbarsten, in diese vom Staatsminister Fried abgegebene Erklärung keine solche des Gesamtkabinetts. Die abgegebene Erklärung lag sich nicht auf einen Beschluß des Gesamtkabinetts, wegen am Donnerstag sowohl interfraktionelle Besprechungen zwischen der Regierungsparteien als auch innerhalb des Kabinetts stattgefunden. Die im Kabinetts und im Parteivorstand beabsichtigten parlamentarischen Abgeordneten sind zu diesen Besprechungen nicht erschienen, wozu es schließlich ist, daß Ministerräten betreiben.

Dazu wird weiter gemeldet: Die Verhandlungen, die zwischen den Fraktionen des Landtags über den Haushaltsplan des Jahres 1930 gepflogen wurden, erfuhrten am Donnerstagabend nach einer kurzen Sitzung eine hohe Unterbrechung. Grund dafür war die von Dr. Fried am Mittwochabend im Reichstag abgegebene Erklärung als Reichsratsbeauftragter im Reichstag gegen die Annahme der Young-Gesetze gegebene außerordentlich scharfe Erklärung. Die Sitzung wurde deshalb vertagt und ist erst eine Kabinettsitzung am Donnerstagmorgen im Reichstag eine Kabinettsitzung am Donnerstagmorgen im Reichstag abgegeben hat.  
Der der Nationalsozialistischen Partei angehörende thüringische

Minister Dr. Fried hat gestern im Reichstag bei der dritten Lesung des Young-Plans eine Erklärung abgegeben, die sich in scharfer Weise gegen die Annahme des Young-Plans richtet und nach Inhalt und Wortlaut geradezu einen Affront gegen die Reichsregierung und ihre auswärtige Politik darstellt. Nun wird die Außenpolitik des Reiches vorwiegend gesteuert auch von der Deutschen Volkspartei, mit der die Nationalsozialisten gegenwärtig in Thüringen in Koalition stehen. Bei der thüringischen Regierungsbildung waren der Deutschen Volkspartei bestimmte Zusicherungen gegeben worden, anerkennend Fragen in den Hintergrund treten zu lassen, um ein Zusammenarbeiten in der Landespolitik zu ermöglichen. Staatsminister Fried hat mit dieser Erklärung seine Zusicherungen als Reichsratsbeauftragter im Namen der thüringischen Regierung anzusehen. Wir sind zu der Meinung ermächtigt, daß die von Fried vorgelesene Erklärung ohne Billigung, ja ohne Kenntnis der thüringischen Regierung abgegeben worden ist. Diese ist veranlaßt durch das Vorgehen Fried selbst übernahm worden.

Das ist eigenartig, in der politischen Geschichte unserer Parteihandlungswelt des Ministers Fried nicht ohne Folgen für die gegenwärtige Regierungspolitik zu haben kann, ist in Thüringen selbstverständlich. —

# TRIKOTTAGEN

**Siegfried Lohm**

WEBEREIWAREN \* BREITENWEG 57-60

- Damen-Unterziehschlüpfer fein gewirkt, weiß und rosa ..... Mk. 0.85
- Damen-Hemdchen mit Bandträger, echt Mako, weiß und rosa Mk. 0.95
- Damen-Hemdchen mit Bandträger, echt Mako, weiß und rosa Mk. 1.95
- Damen-Schlupfhosen hellfarbig, echt Mako ..... Mk. 0.95
- Herrn-Garnituren (Hose und Hose) feinstwebig, echt Mako, Mk. 5.90
- Einsatzhemden weiß Trikot, mit schönen Einsätzen ..... Mk. 2.75
- Herrn-Unterbeinkleider echt Mako ..... Mk. 2.40

# Kulturfilmbühne

Sonntag, den 16. März, 15, 17.30 und 20 Uhr, in der Stadthalle

## 3 Aufführungen erstklassiger Filme



# Waldmensch

Ein russischer Kulturfilm aus der Wildnis Ostsibiriens

Wissenschaftl. Leitung: Prof. Wladimir K. Arsenjew

Wladiwostok, die bedeutende Hafenstadt. Das Ussuri-Bergland mit undurchdringlichem Urwald und reißenden Gebirgsflüssen. In den Tiefen der Wälder bei den Udechen, den „Waldmensch“. Der Stamm der Udechen umfaßt z. Z. etwa 1300 Menschen; darunter sind etwa 800 reine, von der Zivilisation noch vollkommen unberührte Naturmenschen. Im Urwaldreich der 80° Udechen. Auf den Spuren eines Ebers. Kampf mit den Bären.

Dieser Film wurde erst zu Anfang dieses Jahres fertiggestellt; er gehört in wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht zu den besten Kulturfilmen der russischen Produktion.

Die zweite Erstaufführung:

# Die Abenteuer des Prinzen Achmed

LOTTE REINIGER



# Das Philharmonische Orchester

Leitung: Kapellmeister Ernst Eggert

## Eintritt 75 Pfennig

(Volkshöhle und Volkshochschule 60 Pfg., Schüler 30 Pfg. im Vorverkauf) Karten an den Konzertkassen Heinrichshofen, Buchhandlung Volksstimme, Volkshöhle und Stadthallekasse.

Für gute Straßenbahnverbindung ist Sorge getragen. Desgleichen für den pünktlichen Beginn der in technischer Beziehung vervollkommenen Aufführungen.

Jugendliche haben Zutritt!

# Sußboden-Lackfarbe!

2-Pfund-Büchse 1.60 RM.

Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 9.

# Die Halbwüchsigen

Harry Piel

Sein bester Freund

Ein Negerfest auf Hawaii!

Gestern Trambke

Erlebe die Liebe

# Die NEUE ZEITEINTEILUNG

UHRENHAUS MOOSMANN

Breiter Weg 207, neben der Hauptpost

Uhrenreparatur Mk. 4.50 8.50 15.— und höher  
Armbänder Mk. 6.25 12.— 21.— und höher

# Nur noch 2 Tage 10% Rabatt

auf alle regulären Schuhwaren

## Berthold Wolff

Schwertfegerstraße 13/15

# ZENTRAL Theater

Täglich 8 Uhr  
Sonn- und Feiertags 3 Uhr (kleine Preise)

## Der Reservist

### Das Land des Lächels

# Stadttheater

Sonntag, den 15. März, 1938, um 22 Uhr, 9. Abt.

## Erstaufführung Angelina

Komische Oper von G. Rossini

Musik Leitung: Kapellmeister H. Henrich

# VARIETE

## Zentral-Theater-Restaurant

Neue Sonntag

### Musikalische Vorstellung

sämtlicher Artisten

# billigen Verkauf

Prälatenstraße 14

Ecke Himmelsstraße

Baum-Konfektion, Strickwaren, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe usw.

Nur Sonntag, Montag und Dienstag

# NEUSTADTER

Lichtspiele

Freitag bis Montag: Harry Piel

## Männer ohne Beruf

Ein Film aus dem Leben des Straßensoldaten

### Ramona

# Abbildung! Nachstrichen! Abbildung!

E. Berkefeld, Berliner Weg Nr. 12b

Verzeichnis der Mitgliedsbeiträge, Spenden und Einnahmen

Samstag, den 28. September 1938.

Beiträge	Einnahmen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzelbeiträge ..... 12.50</li> <li>Gesamtheitlicher Beiträge ..... 15.00</li> <li>Spenden ..... 10.00</li> <li>..... 5.00</li> <li>..... 3.00</li> <li>..... 2.00</li> <li>..... 1.50</li> <li>..... 1.00</li> <li>..... 0.50</li> <li>..... 0.25</li> <li>..... 0.10</li> <li>..... 0.05</li> <li>..... 0.02</li> <li>..... 0.01</li> <li>..... 0.00</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>..... 10.00</li> <li>..... 8.00</li> <li>..... 6.00</li> <li>..... 4.00</li> <li>..... 2.00</li> <li>..... 1.00</li> <li>..... 0.50</li> <li>..... 0.25</li> <li>..... 0.10</li> <li>..... 0.05</li> <li>..... 0.02</li> <li>..... 0.01</li> <li>..... 0.00</li> </ul>

# Zurückgesetzt, daher spaltig!

Friedrich Lorenz

.....

# Foto-Artikel

Größ-Foto-Kaus

## Martin Könecke

Vilhelmstraße 15

Ausführung sämtlicher Foto-Arbeiten sauber, preiswert, schnell





# Stadt Magdeburg

## Und unterdessen ...

Auf hohem Zirft hat die Drossel gejunen,  
die Stare trommelten wie besessen,  
und unterdessen  
sind allenthalben die Knospen gesprungen.

Die Haseln sproßten von goldenen Wimpeln,  
kaum spielte noch Rauch um die starren Esfen,  
und unterdessen  
gähnten die Frösche in den Teichen und Tümpeln.

Die Sonne hatte ganz volle Baden  
und schabernackte mit allen Finessen,  
und unterdessen  
schlug selig das Herz uns unter den Faden.

Es roch so nach Frühling! — wer will es bestreiten?!  
— hält' sonst der Star sich zu jungen vermessen? —  
Und unterdessen  
schrieb ich schon Verse auf sonnige Zeiten.

Wie lachten in ihren Stuben die Schneider,  
und sammelten auf duftige, hauchdünne Kleider;  
denn unterdessen — ja unterdessen,  
hatten wir alle — den Winter vergessen!

Run warf er mit seinen frostigen Händen  
ganz dicke Flocken über Dächer und Esfen,  
und unterdessen  
berstcht sich die Welt hinter den eigenen Wänden.

Schadentrost pieperten die Spazier und wissen:  
Das Singen und Knospen war auch wirklich vermessen!  
Run hat es doch richtig so kommen müssen, —  
der Winter blieb eben noch hier — unterdessen!!  
Oskar Schönberg.

## Zu den Betriebsrätewahlen

### Eine Kiesenpleite der Moskauer.

Uns wird geschrieben:

Die Betriebsrätewahlen stehen vor der Tür. Sie sind jetzt wichtiger denn je. Die schlechte Konjunktur bringt es mit sich, daß in der Arbeiterschaft große Unruhe herrscht. Viele Ungerechtigkeiten kommen heute selbst gegen langbeschäftigte Arbeiter vor: Kurzarbeit, Aussetzen, schroffe Behandlung usw. Auch hier gibt es Unfrieden. Der Betriebsrat hat schwere Aufgaben zu lösen. Er zieht die Gewerkschaft zu Rate, um bei diesen außergewöhnlichen Verhältnissen das Rechte zu finden.

Wir sehen hier in Magdeburg fast lauter erprobte Gewerkschaftler als Betriebsräte; sie haben in den schwierigsten Situationen standgehalten und werden es im Interesse der Arbeiterschaft weiter tun.

Doch die Not der Zeit wollen die Moskauer für sich ausnützen. Ihre Abgeordneten suchen mit geschwollenen Phrasen und phantastischen Versprechungen die Belegschaften für sich zu gewinnen. Parole: Moskau, und ihr seid gerettet. Ein solcher Versuch wurde auch am Dienstag in der Belegschaftsversammlung bei Schäffer und Budenberg, die vom Betriebsrat einberufen und durch die Belegschaft stark besucht war, unternommen. In korrekter Weise gab der Betriebsrat seinen Tätigkeitsbericht. Kein Arbeiter konnte besondere Klagen vorbringen, selbst die kommunistische Zelle nicht. Aber der bekannte Revolutionskämpfer forderte die Belegschaft auf, nicht für die freie Gewerkschaftsstufe, sondern für die „rote“ Liste zu stimmen, um damit die „Gewerkschaftsbonzen“ auszuschalten und alle Arbeiter dann ins Paradies „Moskau“ zu führen. In schamloser Weise beschimpfte er die freie Gewerkschaftsbewegung. Unter lautem Beifall fast der ganzen Versammlung verband es der erste Revolutionskämpfer des Metallarbeiterverbandes, Genosse Kaulfers, diese Versuche in wirksamer Weise zurechtzuweisen. Die Vertrauensleute empfahlen der Versammlung, zu beschließen, daß die alte freigewerkschaftliche Liste wieder eingereicht werden soll. Was machten die Moskauer für Augen: 900 gegen 12 war das Abstimmungsergebnis. 900 denkende Gewerkschaftler gegen ein Duzend Moskauer! Ein gutes Zeichen der gewerkschaftlichen Schulung unserer Metallarbeiter.

Arbeiter von Schäffer und Budenberg, aufgepaßt! Am 2. und 3. April alle Stimmen für die Liste der freien Gewerkschaften!

## Das verbesserte Schulzeugnis

Als ich die Elementarschule besuchte, begann das Zeugnis mit den Rubriken: Aufmerksamkeit, Ordnungsliebe, Fleiß, Zurechtverhalten. Höchster Ehrgeiz aller Schüler, auch jener, ja, gerade jener, die in den Lernstunden fast nicht abblinnten, war es, wenigstens „von die vier Ecken“ zu haben. Wer galt als aufmerksam? Wer die Heberwindung ausfachte, selbst vor der langweiligsten Rechenaufgabe sich nicht in das Amüsen des Zirkels mit dem Federkasten zu flüchten. Wer galt als ordnungsliebend? Wer die Veranlagung zum korrekten Oberlanglocher schon im kurzen Hosen dokumentierte. Wer galt als fleißig? Wer auch an den Probe- und abschließenden Sommeragen sich niemals dazu verleiten ließ, den Rechenstift vor sich ungeliebt zu lassen. Wer verhielt sich fleißig? Ob, das war das kritischste Kriterium. Einmal war einer meiner Mitschüler dabei erwischt worden, wie er die Mandanten eines weiblichen Wesens mit betauter Lippe zu Papier brachte. Aufmerksam in der Klasse. Der Lehrer eilte zum Rektor. Konferenz über Konferenz. Schließlich kam schmachvolle Brandmarkung! — eine Drei im „Sittlichen Verhalten“ für den Vollständig heraus.

Im Grunde war seine Phantasie gewiß nicht verdorben gewesen als die seiner Mitschüler, die sich wahrscheinlich auch schon einmal Gedanken gemacht hatten, wenn sie etwa ihre erwachsene Schwester bei der Morgentafel beobachtet hatten. Sein Defizit hatte also weniger in der Konzeption einer sexuellen Idee als in der Zeichnung bestanden, sich zeichnerisch von dem Druck seiner Ideen zu entlasten. Einem sehr fortschrittlichen Pädagogen hätte die kindliche Zeichnung vielleicht sogar einen Hinweis auf sehr wertvolle Qualitäten des Kopfes abgeben. Aber das sind

# Volkschewismus im Brautentod

## Die Rechtsfraktion macht sich stark

Im Haushaltsauschuß haben die Staatsberatungen ihren Anfang genommen. Einen Anfang, der nicht besonders berberührend ist. Zahlreiche und lange Sitzungen wird es geben. Ob auch der städtische Haushalt in einer Art und einer Zeit zustande kommt, wie es notwendig ist für die Stadt, das ist noch sehr zweifelhaft. Die Denkschrift des Magistrats über die Gestaltung des Gesamtkrats hat die Rechtsfraktion veranlaßt, in der Sitzung des Haushaltsauschußes vom Donnerstag folgende Erklärung abzugeben:

Wir bedauern, daß der Magistrat einen Etat vorlegt, der so wenig ausgeglichen ist, daß er mit einem Fehlbetrag von 2,8 Millionen abschließt. Nach einem Ausspruch des Herrn Finanzdezernenten vor den Wahlen „keine Ausgabe ohne Deckung“ machen es die Staatsberatungen erforderlich, die Ausgaben den gegenüberstehenden Einnahmen anzupassen und nicht umgekehrt die Einnahmen für die in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit so außerordentlich hoch angelegten Ausgaben hochzuschrauben.

Es muß also an diesem Etat noch sehr viel gearbeitet werden mit dem Ziele, ihn zu balancieren ohne Steuererhöhungen, die der dardiebeliegenden Wirtschaft in dieser Zeit nicht mehr aufgebürdet werden können, wenn sie nicht ganz erdrosselt werden soll.

Wir sind bereit, mitzuarbeiten, Lehnen aber die Steuererhöhungen ab.

In der letzten Sitzung kam ein Votum zur Verabschiedung. Die Kommunisten stimmten dagegen. Vom Magistrat wurden sie gefragt, wie sie sich die Dinge eigentlich vorstellten. Wenn der Etat von der Mehrheit abgelehnt würde, wäre doch die Konsequenz, daß die Stadtverwaltung ihre Läden schließt, die Büros und Arbeitsstätten stilllegen müßte. Darauf machte der Kommunist Kasper eine selbst für Kommunisten außergewöhnlich dünne Bemerkung: „Dann werden wir Erwerbslosse schiden.“ Was er damit sagen wollte, hat auch von seiner Fraktion keiner verraten können. Aber in der Rechtsfraktion regten sich die Ueberreste eines bürgerlichen Wirtschaftsverstandes: „Was machen sich die Kommunisten daraus, ob die Verwaltung stillgelegt wird oder nicht. Sie haben ihre wahnsinnigen Ideen. Das ist eben Volkschewismus!“

Wohl gemerkt, aus der Rechtsfraktion kam das. Aus derselben Fraktion, die schon zu Anfang der Staatsberatung, ohne Einzelheiten zu beraten und zu prüfen, erklärt: Wir bewilligen keinen Pfennig neuer Steuern. Der Magistrat hat in seiner Denkschrift einen Fehlbetrag von rund 2,8 Millionen Mark angegeben. Dieses Defizit muß irgendwie ausgeglichen werden. Wie kann

alles Erwägungen, die unserm Käufer nicht im entferntesten lagen. Der Junge hatte sich „unmütlich verhalten“ und galt als verworrenes Subjekt.

Heute ist manches im Schulwesen besser geworden. Die Erziehungslehre und die Erziehungspraxis sind fortgeschritten. Ab Eltern soll nun in Preußen eine neue Reform durchgeführt werden. „Aufmerksamkeit“ und „Betragen“, die Heberreste der vergangenen Vereinnahmung, werden vom Volksschulzeugnis verschwinden. Es ist keine Frage, daß Fälle denkbar sind, in denen die Unaufmerksamkeit und das Mißbetragen eines Schülers Formen annehmen, denen gegenüber nachsichtiges Verschweigen nicht am Platze wäre. Aber das sind Sonderfälle, für die immer Sondermaßnahmen getroffen werden können. Für den Regelfall hat es schon recht viel für sich, die wenig sagende, sich aus Zufälligkeiten oder Mißverständnissen herleitende Zensurierung der sittlichen und charakterologischen Eigenschaften eines Schülers in Wegfall kommen zu lassen.

Dem preussischen Unterrichtsministerium erteilen wir für die Aufmerksamkeit, mit der es die modernen pädagogischen Theorien zu verfolgen scheint, und für das lokale Betragen gegenüber den Ideen der Schulreform ein aufrichtiger und wohlverdienter „Sehr gut“!

## Peters erzählte in Nachstokalen ...

Eine Abordnung von Kriminalbeamten der Polizeiverwaltung Halle weilt zurzeit in Magdeburg, um die Ermittlungen in der Morde sache Bauer fortzusetzen.

Das Belastungsmaterial gegen Peters hat sich insofern noch weiter verdichtet, als Peters am 15. Dezember 1929, dem Sonntag nach der Tat, in einer Reihe von Nachstokalen Einzelheiten vom Tator erzählt hat, die er nicht wissen konnte, wenn er sie nicht vom Täter oder Mittäter gehabt hat oder selbst dabei gewesen war.

Die Herkunft und der Verbleib des Schlüsselbundes ist geklärt bis zum 8. November 1929, an welchem Tage es von dem Rechtsvertreter Naveris einem Magdeburger Speiditeur in einem Geldschrank übermittelte worden ist. Der Schlüsselbund ist vor dem zwei Jahre von einem Rechtsanwalt für Bauer verwahrt worden. Er stammt aus einem früheren Geschäft, an dem Bauer beteiligt war. Bauer hat sich trotz mehrfacher Anforderung geäußert, die Schlüssel vom Rechtsanwalt in Empfang zu nehmen. Ungelärt ist noch, wie die Schlüssel aus dem Geldschrank in den Zweiherrntönen des Speiditeurs an den Tator gekommen sind. Der ermordete Bauer hat sie bestimmt nicht abgeholt: sie sind ihm auch nicht übergeben worden. —

## Polizeipräsident Baer-niprung in der Parteischule

Am Montag, dem 17., und Donnerstag, dem 20. März, sprach Polizeipräsident Genosse Baer-niprung in der Parteischule über den „Völkerverbund“. Der Vortrag, der auch in anderen Städten stets großen Beifall gefunden hat, wird sicherlich viele Hörer anziehen; wir bemerken ausdrücklich, daß er auch solchen Parteimitgliedern zugänglich ist, die an den übrigen Veranstaltungen der Parteischule nicht teilgenommen haben.

Außer einer Einführung in das Wesen des Völkerverbundes wird der Redner auch die Stunde der Kritik ansetzen: so sehr gerade die Sozialdemokratie aller Länder sich immer und überall für den Gedanken internationaler Schiedsgerichte begeistert hat, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß die Entwicklung dieser Einrichtung immer wieder neue Anlässe besonders

das geschehen? Die Ausgaben noch mehr zusammenstreichen? Das muß versucht werden, obgleich festzustellen ist, daß die Finanzkommission des Magistrats hier schon gründliche Arbeit geleistet hat. Der Kostjitz hat wieder Orgien gefeiert. Er hat durch manche kulturell und sozial notwendige Rechnung einen tiefen Strich gezogen. Trotzdem haben die Stadtverordneten die selbstverständliche Pflicht, in gewissen Fällen noch rücksichtsloser als der Finanzrat des Magistrats zu sein. Ob dabei aber noch 2,8 Millionen Mark erspart werden können, das glaubt kein Stadtverordneter, auch nicht die Vorsitzführer der Rechtsfraktion.

Also bleibt ein Fehlbetrag. Wie soll er gedeckt werden? Durch eine Anleihe? Die ist nicht zu haben, und schon die geringsten Bemühungen darum würden sicherlich wieder den berühmten Sturm der Entrüstung bei den bürgerlichen Parteien und ihrer Presse auslösen, denn es wäre „verantwortungslose Pumpwirtschaft“. Was bleibt demnach übrig? Die Rechtsfraktion hat darauf keine Antwort. Ihre Führer plappern nicht so leicht kindstüpische Dummeheiten heraus wie Kasper. Aber ihre Politik ist um kein Haar logischer und verantwortungsvoller als die kommunistische. Wenn sie an ihrem Beschluß festhalten, dann heißt das auch Stilllegung, mindestens aber Konflikte erster Art, vielleicht mit dem tiefen Ende der Zwangsstaatsisierung, die der Stadt und ihren Bürgern keineswegs zum Vorteil gereicht. Wenn nach ihrem Rezept verfahren würde, dann könnten die Magdeburger Gewerbetreibenden einmal erfahren, welches Ansehn über sie kommen kann, wenn die Wirtschaft der Stadt zerrüttet wird.

Wenn die Rechtsfraktion verantwortungsbewußt mitarbeiten will, wie sie vorgibt, dann hat sie vor allem erst einmal Hand anzulegen, bevor sie durch dicke Erklärungen ihre eignen Wege verbaut. Es ist eine ganz falsche Rechnung, wenn sie glaubt, sie könnte auf diese Art sich von jeder Verantwortung drücken und ihren Wählern vormachen, die große Wirtschaftsnot der Zeit werde von den Fraktionen verursacht, die der Stadt die notwendigen Steuern bewilligen. Das glauben ihr auch die eignen Wähler nicht. Sie sind viel zu real und praktisch denkend, die guten Magdeburger Bürger, als daß sie darauf hineinfallen, wenn Herr Meyer und Herr Johannes Müller einmal die starken Männer spielen wollen. Diese Art haben sie doch nur den Volkschewismus abgeduldet. Machen sich radikal und hart wie die und fassen doch ihre Hoffe. Die guten, kleinen, nachgefällten Brautentod-Volkschewisten. —

von seiten der Arbeiterschaft empfangen muß, um in die richtigen Bahnen gelenkt zu werden. So, wie die Dinge heute liegen, ist der Völkerverbund das Instrument kapitalistischer Staaten und wird es so lange bleiben, bis die Arbeiterschaft die Macht in den Staaten und damit im Völkerverbund ergreifen kann.

Das soll uns aber nicht dazu verführen, zu glauben, wir brauchen dieser Einrichtung bis zu dem erhofften Zeitpunkt keinerlei Interesse entgegenzubringen; wir müssen im Gegenteil schon jetzt durch immer wieder härteren Druck und durch aktive Mitarbeit unsern Einfluß geltend machen. Die Arbeit unsrer in den führenden Ämtern liegenden Parteifreunde erhält dadurch unmittelbare Unterstützung. Mit dem Vortrag des Genossen Baer-niprung ist eine gute Gelegenheit geboten, sich in diese Frage einzuführen zu lassen. —

## Kommunistische Niederlage bei den Freidenkern

Von dem Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung wird uns geschrieben:

Bei der am 10. März 1930 in Berlin stattgefundenen Wahl erhielt die Liste Verbandsaufbau 64340 Stimmen, die Liste der Opposition 24966. In sämtlichen 38 Gruppen blieb die Opposition in der Minderheit, so daß sie nicht eine Gruppe gewinnen konnte und nicht eine Mandatur für die Delegierten zur Bezirkskonferenz durchbrachte. Berlin hat von jetzt an keinen kommunistischen Funktionär mehr. Von dieser Niederlage wird sich die Opposition nicht wieder erholen.

Bei der Wahl in Königsberg am 2. d. M. erhielt die Liste Verbandsaufbau 1051 Stimmen, die Liste der Opposition 487 Stimmen. In Leipzig erhielt bei der Wahl am 9. März die Liste Verbandsaufbau 2500 Stimmen, die Liste der Opposition 350 Stimmen. Auch hier gelang es der Opposition in keinem Bezirk, die Mehrheit zu erringen. Bei der Wahl in Wuppertal (Elberfeld, Garmen usw.) erhielt die Liste Verbandsaufbau 4333 Stimmen. Die Liste der Opposition war gar nicht erst aufgestellt worden. Bei der Wahl in Danzig erhielt die Liste Verbandsaufbau 1057 Stimmen, die Liste der SPD 422 Stimmen und NSD-Abteilung 40 Stimmen. —

## Der Fernseher

In einem zweiten und letzten Vortrag wiederholte Eril Jan Danuffen einen Teil alterer Versuche. So haben wir noch einmal die telepathische Post, d. h. Auffinden von Personen aus dem Publikum, deren Aufschrift in einem verschlossenen Briefumschlag verborgen ist. Dieser Versuch wird unter sonstigen Umständen ausgeführt. Ferner wurde das Steknadel-Experiment wiederholt. Hierbei findet der Experimentator zwei im Zuschauertraum verborgene Steknadeln durch bloße Gedankenübertragung ohne Kontakt mit einem Medium. Auch zum Fernsehen entschloß sich der Vortragende noch einmal, obwohl ungenügend, da diese Versuche für ihn mit besonderer Anspannung der Nerven verbunden seien. Eine Wiederholung bedeutete auch die psychographologischen Versuche. Hier werden Charakter und Schicksal fremder Personen gedeutet auf Grund bloßer geheimnisvoller Ausströmungen von Schriftstücken. Neu war die Verführung einer rosenkranzartigen Schmitz, genannt das Gemolde. Es ist gewissermaßen eine Zeilure der Leidenschaften, stärkt den Willen und befördert die Selbstbeherrschung.

Danuffen kam von einem Berliner Vortrag, zu dem noch keine Angaben ein großer Teil erleuchteter Wissenschaftler erschienen wäre, darunter auch Einstein. Nicht mit Unrecht beruht sich der Vortragende auf die Lehre des Philosophen von der Relativität des Raumes und der Zeit, die ja zum bloßen Nichts zusammenzusinken. Die Einstein, hat Ganuffen auf „Logik“ abgelehnt. In Anbetracht der weltberührenden Wichtigkeit dieser neuen wissenschaftlichen Zusammenhänge, zu denen alle Menschen kam Anstöße des Mediers in gleicher Weise Anlagen besitzen sollen, möchte man doch wünschen, daß der Fernseher sich länger vor durch konzentrierte in Hältern brandt, sondern seinen Blick in den Hörsaal der Universität bekommt, als obentlicher Professor gleich Einstein. Es würde sich dann ein Stamm

# Ministerpräsident Otto Braun

spricht am Sonntag, dem 16. März, vormittags 10.30 Uhr, in der Stadthalle

Einlaß 9.30 Uhr

Eintritt 35 Pfennig (einschließlich Garderobe)

Achtung! Betriebs-, Angestellten- und Beamtenfunktionäre

## agitiert in den Betrieben und Büros für die Rundgebung!

Lehrerinnen Schritte kennzeichnen, die dem fremden Volkspartei... (Text partially illegible)

## Großfeuer am Johannisfiedhof

### Gefahr für die Altstadt - Großes Unglück durch Feuerwehr abgewendet

Am Donnerstag gegen 17 3/4 Uhr ergriff auf dem Grundstück... (Text partially illegible)

und müssen, ehe sie benutzt werden können, auf ihre Brauchbarkeit... (Text partially illegible)

Konzert im Rieger St. Agatha... (Text partially illegible)

Starke Rauchwolken waren über dem Brandherd sichtbar... (Text partially illegible)

Die sehr heranrückende Feuerwehre hatte eine außerordentlich... (Text partially illegible)

Auf dem Boden der Tischlerei brannten Möbel... (Text partially illegible)

Wird die Zahl der Lagerstätten des Elektrizitätswerks... (Text partially illegible)

Am Donnerstagmorgen lag sich die Aufmerksamkeit auf... (Text partially illegible)

Bericht der Feuerwehr

Am Donnerstagnachmittag um 17 3/4 Uhr wurde die Feuerwehr... (Text partially illegible)

mit dem Heranschaffen der Möbel begonnen hatten. In der Erkenntnis der gefährlichen Situation... (Text partially illegible)

Die frühere... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

100) März: für... (illegible)	100) März: für... (illegible)
100) März: für... (illegible)	100) März: für... (illegible)

Jugendvereine...
Jugendvereine...

### Sozialdemokratische Partei

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

### Halbtagsmädchen

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

### Freie Gewerkschaftsjugend

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

### Kinderfreunde Groß-Magdeburg

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

### Theater, Konzerte, Vorträge

Am Donnerstag... (Text partially illegible)

den Vätern und den Mosen. Die Säune rücken durch ihr...

Die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

Die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

Das Schneestück

Das Schneestück... die Säune rücken durch ihr...

Europa überbrünge Süßwasser

Europa überbrünge Süßwasser... die Säune rücken durch ihr...

Amerikaner bewirte das, es sah sich nach dem Essen und sprach...

Bücherchau

Bücherchau... die Säune rücken durch ihr...

die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

Duino und Salice

Duino und Salice... die Säune rücken durch ihr...

Amerikaner bewirte das, es sah sich nach dem Essen und sprach...

Bücherchau

Bücherchau... die Säune rücken durch ihr...

die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

Duino und Salice

Duino und Salice... die Säune rücken durch ihr...

Amerikaner bewirte das, es sah sich nach dem Essen und sprach...

Bücherchau

Bücherchau... die Säune rücken durch ihr...

die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

die Säune rücken durch ihr... die Säune rücken durch ihr...

Duino und Salice

Duino und Salice... die Säune rücken durch ihr...

Wenn natürlich auch ein wesentlicher Unterschied, entsprechend...

Zum Schluß will ich noch ein nicht ganz untypisches Erlebnis...

Als der junge Paul Seyle seiner Dienft, ist im Jahre...

Wenn natürlich auch ein wesentlicher Unterschied, entsprechend...

Zum Schluß will ich noch ein nicht ganz untypisches Erlebnis...

Als der junge Paul Seyle seiner Dienft, ist im Jahre...

Als der junge Paul Seyle seiner Dienft, ist im Jahre...

Wenn natürlich auch ein wesentlicher Unterschied, entsprechend...

Zum Schluß will ich noch ein nicht ganz untypisches Erlebnis...

Als der junge Paul Seyle seiner Dienft, ist im Jahre...

Als der junge Paul Seyle seiner Dienft, ist im Jahre...



# Aus Mitteldeutschland

## Ein Invalide erfroren aufgefunden

Das Leben des Invalidenrentenempfängers B. in Steinhil hat einen tragischen Abschluß gefunden. B. war seit einiger Zeit wohnungslos, und man fand ihn am Donnerstag in der Scheune des Landwirts G. in der Gaferbretter auf, 74 Jahre alt. Er soll wochenlang in der Scheune übernachtet haben. Die Kälte der letzten Tage hat ihn fieberhaft mitgenommen. Nach den ärztlichen Feststellungen ist der alte Mann erfroren.

Wo ist da die Fürsorge geblieben? Wir verlangen eingehende Untersuchung des Falles und finden es ungeheuerlich, daß ein Steinhilbürger, von dem der Beförde bekannt sein muß, daß er obdachlos ist, auf diese Weise ums Leben kommen kann.

## Kind vom Postauto mitgeschleift

Die 7jährige Tochter des Arbeiters Lange in Scherzow im Kreise Zauch-Belzig hatte sich an der Haltestelle auf das Trittbrett eines Postautos gesetzt, ohne daß der Wagenführer dies bemerkt hatte. Da der Wagen nur kurze Zeit hielt, wurde das Kind auf dem Trittbrett mitgenommen, ehe es Zeit gefunden hätte zum Abdringen.

Infolge der schnellen Fahrt verlor das Mädchen den Halt, stürzte ab und wurde etwa 100 Meter weit mitgeschleift, da es sich frampfhaft festhielt. Das Kind blieb schließlich mit schweren Linsenschürfen und Hautabkratzen im Gesicht auf der Straße liegen, bis es Vorübergehende fanden und zum Arzt brachten.

## Tierhändlerin vom Löwen zerfleischt

Donnerstag nacht kam es in Bebra bei Kassel in einem Tierwagen des Fiskus Häffel zu einem furchtbaren Kampf zwischen einem Löwen und einem jungen Löwen. Der Löwe hatte eine Zwischenwand eingedrückt, die ihn von dem Löwen trennte. Zum Ra haben sich beide Tiere ineinandergebissen.

Die Frau des Fiskusbesizers, die das furchtbare Geschehen der Tiere hörte, begab sich kurz entschlossen in den Zwinger, um sie mit Peitschenhieben die Tiere auseinanderbringen zu lassen. Während der Väter sich verzog, stürzte sich der Löwe auf die Tierhändlerin und zerfleischte sie.

Herzogliche Landjäger und Bauern gelang es, die obdachlose Frau zu bergen. Der Löwe wurde erschossen, der Verbleib seinen Verletzungen.

## Anschlag auf einen Konsumverein?

In Barringen in Braunschweig wurde das Haus des Gewalters der Nebenstelle des Konsumvereins Delligers in zwei aufeinanderfolgenden Nächten vom Feuer heimgesucht. Es konnte jedoch in beiden Fällen rechtzeitig erloscht und gelöscht werden, bevor es größeren Schaden anrichtete. Der Konsumvereinswarmer und seine Ehefrau wurden darauf unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Am darauffolgenden Abend brach aber auf dem Grundstück zum drittenmal Feuer aus. Diesmal wurde ein Nebenwohngebäude vernichtet. Das Feuer kam zu der Zeit aus, als gerade der Vorstand des Konsumvereins die Bestandsaufnahme machte.

## Masseneinbrecher verhaftet

Der gemeinliche Ermittlungsrichter der Landeskriminalabteilung Hannover, der Kriminalabteilung Hannover und der Kriminalabteilung in Braunschweig gelang es, zwei in Braunschweig ansässige Einbrecher zu überführen, die im Jahre 1929 in 60 Fällen in den Kreisen Gifhorn und Celle sowie im Freistaat Braunschweig nächtliche Einbruchsdelikte in Gastwirtschaften und kleineren Geschäften ausgeführt haben. Die beiden Angeklagten bedienten sich bei den Einbrüchen eines Motorschlüssels und setzten die Diebstahls bei drei Gehlern in Braunschweig um, wo diese teilweise beschlagnahmt und den Geschädigten wieder zugestellt werden konnten.

## Der Raubmord an der alten Arbeiterin

Der Landeskriminalpolizei ist es im Verein mit der Landau und Schleizer Gendarmerie gelungen, die Räuber zu ermitteln, die am Freitag voriger Woche die 60 Jahre alte Lina Trompler aus Tanna um ihren Wochenlohn erschossen haben. Es sind dies der 1910 geborene Metallarbeiter Kowczanowski und der 1904 geborene Klempner Kozel. Beide sind arbeitslos. Die Täter haben bereits ein Geständnis abgegeben. Der Haupttäter Kowczanowski sei sein. Der Nebentäter wurde in einem Saume verhaftet aufgefunden.

## Mit dem Messer gegen den Sohn

Gegen den Fuhrwerksbesitzer Emil Schilling in Halle, der am 13. Dezember vorigen Jahres in der Drunkenheit seinem Sohn Paul gelegentlich eines Austritts mit einem Taschmesser einen Stich in die rechte Wange beibrachte, so daß dieser später an Blutvergiftung starb, hat die Strafkammer in Halle das Hausverfahren eröffnet. Ihm wird schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zur Last gelegt.

**Brandstifter am Werk.** In dem Dorfe Spröda bei Delitzsch herrscht heutzutage Aufregung, weil innerhalb zweier aufeinanderfolgender Nächte die Strohdächer des Bahndamers Dillwitz und des Landwirts Jahrmann angezündet und ein Raub der Flammen wurden. Leider ist es nicht gelungen, den Brandstifter habhaft zu werden.

**Schäferhündin als Diebin.** Dem Landwirt Günther in Dohndorf in Anhalt wurden seit Ende Dezember wiederholt Hühner gestohlen. Niemand gelang es, den Dieb zu fassen. Günther legte sich nun auf die Gauer, wobei er den Dieb erwischen konnte. Der Dieb war eine Schäferhündin, die ihre 10 jungen Hunde in einer Höhle untergebracht und mit dem gestohlenen Hühnerfleisch versorgt hatte. Der Landwirt erwischte die Hündin.

**Braunklage bekommt ein Schwimmbad.** Nach Prüfung der umfangreichen Vorarbeiten wurde von den Gemeindegremien beschlossen, auf dem Badefeldgrundstück die Errichtung eines Schwimmbades sofort in Angriff nehmen zu lassen.

**Todessturz in der Scheune.** Die 23 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers Schlehan in Lagnitz im Kreise Weißenfels wurde in der Scheune auf dem bürgerlichen Grundstück vor aufgefunden. Sie war beim Einrasten von einer vier Meter hoch gelegenen Balkenlage abgestürzt.

## Eine Pfändung mit Hindernissen

Der Gerichtsvolksherr hatte bei dem Landwirt G. Schilde in Paretz, Kreis Jerichow 2. eine Pfändung auszuführen. Der Beamte hegte sich zur Sicherheit gleich dem Gemeindegremien mitgenommen. Als Pfändungsobjekt hatte sich der Beamte zwei Kühe ausgesucht. Nach der üblichen Begründung bat der Landwirt, die Herren möchten sich einen Augenblick gedulden. Er ging und bewaffnete sich mit einem Revolver. Auf dem Hofe machte er dem großen Bullen und die Goshunde los, die leicht biffig sind, und erwartete die Beamten.

Als Schilde nicht wiederkam, waren sie auf den Hof und schauten sich nun ihren Gegnern, dem Manne, den Hunden und dem Bullen gegenüber. Bei dieser Ueberraschung wurde die Pfändung unmöglich gewesen. Der Gerichtsvolksherr mußte auch nach den Landjägern herbeieilen. Inzwischen hatte sich aber Schilde verkleidet. Man suchte und fand ihn auch schließlich. Der Landwirt nahm ihn den Revolver ab, damit er keine Dummheiten damit anrichten konnte.

# Vom Klavierspieler zum Regierungsobersekretär

Heiratschwindel und Betrug - Magdeburg, die Altmark und die Kreise Quedlinburg, Calbe und Jerichow „besucht“ - 2 Jahre Gefängnis

Mannigfaltig sind die Wege und Irrwege, die einem Menschen mit dem Erscheinen auf der Welt in die Wiege gelegt werden. Nicht abenteuerlich und romantisch gestaltet sich auch der Werdegang des Technikers Franz Försterling. Seine „Heimat“ waren in der letzten Zeit einige Strafanstalten in der Umgebung Magdeburgs, in die er ganz ohne sein Zutun hineinkam. Er ist aber kein unbeschriebenes Blatt mehr.

Erst kürzlich berichteten wir über sein Auftreten und seine Verfehlungen. Mit Schloß beruht er sich auf seine Kriegsauszeichnungen und seinen Schein im . . . A. O. R. in Ruhland. Als Techniker tritt er standesgemäß auf. Er macht sich die Tatsache zunutze, daß ein „Techniker“ jedenfalls mehr Chancen hat als ein „Arbeiter“, denn er in Wirklichkeit darstellt. Mit dem standesgemäßen Auftreten ist naturgemäß eine dementsprechende Ausgabe verbunden, für die er keine Einnahmequelle hat.

In seiner Verwandtschaftslosigkeit und seinem Anpassungsvermögen war es ihm ein leichtes, diese Quellen nie verlegen zu lassen. Die Altmark, später Magdeburg und die Umgebung Staffurts waren seine Arbeitsgebiete. Alle Bevölkerungsklassen wurden von seiner Anwesenheit beehrt. In 18 Fällen hat er sich mehr oder weniger

## hohe Beträge erschwindelt.

Seine Erfindungsart ließ ihn nie im Stiche wenn der „Techniker“ nicht mehr zog, als es der „Regierungsekretär“. Dann war er wieder mal wohlhablicher „Kurhausbesitzer“, dem der Angestellte des Elbe-Kohlen-Kontors folgte. Und so ging es fort.

Nachstehend einige Beispiele seiner Tätigkeit: In Zicherie fand er bei einem Hofbesitzer Unterkunft, der gleichzeitig Rentier einer Spar- und Darlehnskasse war. Der kassierte Vertrauen zu ihm und beauftragte ihn mit der Kassierung von Geldern. Gelegenheit macht Diebe. Er unterlag der Versuchung. Einen Betrag von 100 Mark trug er nicht in den Kassenblock ein, den er dazu benutzen mußte. Im Gegenteil, die unbeschriebene Durchschrift riß er aus dem Block heraus, um keinen Verdacht zu erwecken.

Ein anderer Fall. Von einem Gastwirt erhielt er 90 Mark. „Sie“, daß „Er“ Kamm Dalles war und sie gab ihm nach und das übrige verblieb bei ihm. Um aber dann doch einen Hofbesitzer das Geld geben zu können, ließ er sich eine weitere Summe von 25 Mark geben. Er erhielt es, und futsch war das Geld und der gute Kerl. Aus Dankbarkeit für seinen bisherigen Wirt wollte er diesem zu Weihnachten einen Eierfischhalter schenken. Geld fehlte, bei einem Bekannten ließ er sich die notwendige Summe und beistellte die Artikel auf Kosten der beiden, einmal auf den Namen seines Wirtes, beim andern auf den Namen seines Gläubigers. Das erhaltene Geld behielt er für sich als „Geheim“. Dafür mußten sich die beiden Besitzer außerdem in die Prozeßkosten teilen, da die Lieferfirma Klage erhoben hatte.

Ein Fall in Steinke. Bei einem Brande wurde das Klavier des Pastors beschädigt. Er übernahm die Reparatur. Ein Tischlermeister übernahm die notwendigen Holzarbeiten, er die „technische“ Instandsetzung. Es wurde eifrig gearbeitet und wie neu ging es aus der Werkstatt hervor. Gemeinsam mit dem Tischlermeister

## zog er zum Pastor.

Es gelang ihm, den Meister zu überreden, in einer Gastwirtschaft zu warten, bis er mit dem Stimmten fertig wäre. 115 Mark verlangte er für die Reparatur. Das war selbst dem guten Pastor zu viel, er gab als Abschlag 60 Mark. Dem Meister erzählte er, daß er die Rechnung nicht bezahlt bekommen habe und er müsse auf seine 42 Mark warten, auf die er noch heute wartet. Meister Klehn war eben in dieser Sache nicht auf „Aien“.

Als Gläubiger gegen Schilde trat sein Schwiegervater auf. Durch Vermittlung und gütliches Zureden seitens der Beamten konnte von einer Pfändung abgesehen werden.

## Noch ein Scheunenbrand in Eilsleben

24 Stunden später. — Brandstiftung oder Zufall?

Am Mittwoch nach der Tagesarbeit sah man in Eilsleben gemächlich beim Stroh oder die den Kaffeisich her. Alles blauderte von dem Brand am Dienstag. Jeder hatte so seine Meinung. Zu der schönsten Unterhaltung erwachte ein einmal wieder Feueralarm. Die Gloden vom Turm riefen zu Hilfe. In den Gaststätten ließ man die Spielkarten, Zeitungen und alles andre in Unordnung zurüd. Auch die Biergläser blieben stehen. Kaffeestanten liefen laufend auf die Straße und schauten entsetzt den Brand. Atemlos kam alles an der Brandstätte an.

Es wird natürlich vermutet, daß man es mit Brandstiftung zu tun hat. Am Dienstag brannte es im Süden des Dorfes, am Mittwoch, fast genau 24 Stunden später, im Norden. Die erit vor 6 Jahren erbaute Scheune stand in Flammen. Wie wir erfahren, war das Schloß unterfetzt, aber die Nordseite war aufgedrosen. Die Scheune gehört den Gebrüdern Finckelnenke. Wie bei der ersten Scheune,

## brannte auch hier alles auf einmal.

so daß die Freiwillige Feuerwehr dem Element gegenüber machtlos war. Es war ein Glück, daß das Getreide vor etwa 14 Tagen ausgelesen worden war. Mehrere Scheubinder, Grassäher und ein Ackerwagen, die noch darin waren, wurden ein Raub der Flammen. Auch der Dreischapparat der Rüste Weigerung soll mit verbrannt sein. In der am Dienstag abgebrannten Scheune soll sich ebenfalls ein Dreischapparat des genannten besunden haben. In der Ofenke der Scheune lag Dünger, der am Freitag ausgebreitet werden sollte. Viardurch entstand ein gewaltiger Sprühregen und die Feuerwehr achtete vor allem auf die Anlagen der Bohnenmehlfabrik, um ein Uebergreifen zu verhindern.

Am Dienstag war das gesamte Dorf auf den Beinen, am Mittwoch auch die umliegenden Ortschaften. Man schätzte auf ungefähr 1200 Menschen. Goffentlich gelingt es der Landjägerei, der Ruten das Handwerk zu legen und damit die Gemeindegremien vor weiterem Schaden zu bewahren.

## Reichsbund der Kriegsbeschädigten

Gautag in Dessau.

In Dessau findet am 15. und 16. März der 8. Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Nach dem Geschäftsbericht des Gauleiters Röber wird Rechtsanwalt Dr. Franke (Berlin) über Reichsarbeitsrecht und Schwerbeschädigten sprechen. Der Bundesvorsitzende Pfänder (Berlin) wird eine sozialpolitische Umschau geben und Landtagspräsident A. Gotsch (Kreuzfeld) wird das Thema „Kriegsgegner und Republik“ behandeln.

Der Gautag wird Stellung nehmen gegen die Drohung, Langsmaßnahmen der Regierung in der Verfolgung und Fürsorge der Kriegsgegner und eintreten für erhöhten Schutz der Schwerbeschädigten, für Uebernahme der Heilbehandlung der Kriegsgegner auf das Reich und für eine Verbesserung der Rechte der Witwen und Waisen.

Wir werden über den Verlauf der Tagung eingehend berichten.

Als dann wenige Tage später wieder Ebbe bei ihm eintrat, erinnerte er sich der Restschuldb beim Pastor. Der war nicht da. Das Glück war ihm hold, er bekam das Geld von der Ehefrau. Er bewilligte sogar noch 5 Prozent Rabatt.

Jetzt wurde ihm aber der Boden zu heiß und er verlegte seine Tätigkeit nach Magdeburg. Zuvor ließ er sich noch schnell einen Anzug „bauen“. Preis 128,50 Mark. Bestimmt hätte der Schneider ihm diesen nicht gegeben, wenn er getuscht hätte, daß das Kurhaus im Garz ein „Lufftloß“ war. In Magdeburg mietete er sich ein. 9 Mark wollte er wöchentlich im Voraus bezahlen. Es kam aber anders, er zahlte nicht und gab dafür seinen Koffer als Pfand. Das Verhängnis nahte, als der Vermieter mit der Anmeldung kam. Er ahnte, was danach kommen mußte. Er fürmte, weil ihn ja die Polizei wie eine Stednadel suchte. Als „Regierungsekretär“ errang er sich die Liebe einer Schneiderin in Magdeburg. Sie „gingen aus“. Bald merkte „Sie“, daß „er“ Kamm Dalles war und sie gab ihm nach und nach Beträge bis zu 100 Mark. „Er schämte sich, wegen Vorwurfs bei seiner Behörde vorstellig zu werden“, und bedenkenlos siegte die Liebe. Noch dazu sein Vater Forstmeister sei und eine große Geisgüßfarm besitze.

Auch vor Wecheln schreckte er nicht zurück. Von einem Handelsmann in Preußisch-Hörnecke lieb er sich 65 Mark, die er unbedingt zur Begleichung eines Wechfels bedürfte. Er bekam sogar noch das Fahrrad, damit er das Geld sofort wegschaffen konnte. Zum Glück konnte das letztere gerettet werden, das Geld war hin. Selbst mit einem armen invaliden Onkel hatte er kein Mitleid. Er ließ sich 5 Mark, und dann verprach er als „Angestellter des Elbe-Kohlen-Kontors“ 30 Zentner Kohlen zu liefern, er brauche nur das Führungsbüch zu tragen. Der liebe Onkel war erfreut über solche Liebenswürdigkeit und gab ihm 30 Mark. Die Kaufleistung änderte er außerdem noch in höhere Preise.

Und nun die letzte seiner Taten. Sein Name wurde ihm lästig, und unter „Hans Lüpke“ näherte er sich der Tochter des Gastwirts Ch. in Hörbelitz. Die Liebe ist ein eigen Ding. Er fand jedenfalls den richtigen Weg zum Herzen des Mädchens und versprach ihr die Ehe. Um so mehr freute sich das Mädchen, als sie von einem

## Erbschaft von 12 000 Mark

hörte, daß er auf einem Auto bereits 2000 Mark angezahlt habe und sonst ein sehr vermögnder Mann sei. Für ihn lag es nur daran, möglichst lange freie Kost und freies Logis zu erhalten. 8 Wochen gelang ihm das, dann wurde dem Spuk durch den Oberlandjäger ein Ende gemacht. Der Stadtbrief verbindete seine weitere „jenseitige“ Tätigkeit.

Selbst in der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Schönebeck bleibt er kavalier. Er streitet nichts ab, obwohl er in dieser oder jener Angelegenheit in seiner „weltmännischen“ Art Einwendungen erhob. Im ganzen hat er sich durch seine Schwindelstücken die nicht unerhebliche Summe von 1200 Mark ergaunert.

Der Staatsanwalt hat absolut kein Verständnis für seine Heiratschwindelstücken, seine gemeingefährlichen Betrügereien und beantragt eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust. Für die Zulassung eines falschen Namens hält er 20 Mark Geldstrafe für ausreichend.

Der Angeklagte hat insofern Glück, daß eine noch zu verbühende Gefängnisstrafe von 5 Monaten einberechnet wird. Im übrigen bleibt es bei dem Antrag des Staatsanwalts. Der Vorsitzende betont, daß er diesmal noch vor dem Zuchthaus bewahrt geblieben sei. Das Gericht heft, daß er noch einen andern Lebensweg einschlagen werde. Franz Hörnerling nitte . . . !

## Umgehungsstraße für Egelin nötig

Auf dem Breiten Weg an der Ecke der Schulstraße in Egelin wurde das dreijährige Kind des Arbeiters Stapel von einem Fuhrwerk überfahren. Das Gespann ging dem Kinde über beide Beine, so daß die Verletzungen sehr ernster Natur sind. Der Fall ist um so tragischer, als sich schon ein Kind der schwergeprüften Eltern im Krankenhaus befindet.

Man wird den Fall abrum mit der Mahnung: „Achtet auf eure Kinder.“ Das ist sehr leicht gesagt, aber die Verhältnisse liegen durchaus nicht so einfach. Der Vater ist dauernd arbeitslos, fast ohne Aussicht auf Erziehung in den Produktionsprozess. Die Mutter ist verpflichtet, um den Hunger ihrer Kinder zu stillen, Arbeit außer dem Hause, soweit sich dazu Gelegenheiten bieten, anzunehmen. Ihre Kinder muß sie der Obhut — anderer Kinder anvertrauen.

Schon immer sind die Sozialdemokraten als Mahner aufgetreten für Besserung der Verkehrsverhältnisse. Der Breiten Weg ist eine große Gefahrenquelle, nicht nur für Kinder. Der Verkehr wächst sich dort in beachtlicher Weise ab. Eine Umgehungsstraße ist die einzig mögliche Lösung. Die Stadtverwaltung möchte ihren Ehrgeiz darin sehen, mit allen Kräften um die Abstellung dieses Uebelstandes bemüht zu sein. Weil die Stadt nicht in der Lage ist, das Projekt durchzuführen, müßten die in Frage kommenden Instanzen auf den unhaltbaren Zustand hingewiesen werden.

Aber selbst das, was im Rahmen des Möglichen liegt, wird ja mit einer Gleichgültigkeit behandelt, die unerhört ist. Die Kindererziehung sollte nach Meinung der Antragsteller dazu dienen, die Kinder von den Verkehrsströmen fernzubalten. Wenn aber die Instandhaltung und Anlage der Kläbe so gehandhabt wird wie bisher, verfehlen sie beinahe ihren Zweck. Wie die Kläbe der Kläbe getätigt wird, so ist dann auch die Benutzung und Behandlung durch die Kinder.

Mit geringen Mitteln und mit ein wenig Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder könnten die Kläbe so hergerichtet und unterhalten werden, daß sie Anziehungspunkte für die Jugend sind und mit dazu beitragen, daß den Arbeiterkindern etwas Freude zuteil wird. Wir erwarten, daß der Magistrat sich für eine Besserung der Verhältnisse einsetzt.

**Burg. Hühnerdiebe.** In letzter Zeit sind oft Hühnerhälle erbrochen und die Hühner gestohlen. Die Diebe, die bis jetzt noch nicht gefaßt werden konnten, sind eine wahre Plage. So wurde nachts dem Schuhfabrikarbeiter Krüger, der in der Nähe der ehemaligen Munitionsgelagerte Rote Mühle wohnt, ein Besatz abgeholt. Der Hühnerstall wurde erbrochen und sämtliches Federweh, 16 Stück an der Zahl, gestohlen. Die Kriminalpolizei bittet, ihr noch so unwichtig scheinende Mitteilungen zuzustellen, die etwa mit den Hühnerdiebern in Verbindung zu bringen sind. — **Personen- und Verwaltungswesen der Kommunisten.** Rote Kreisratslinie bei Tod, so lautet die Überschrift in einem „Artikel“ der „Tribüne“. Krampfhaft versucht man den Beweis zu erbringen, daß die Webrzahl der Belegschaft von Tod auf dem Boden der Opposition stehe. Dabei wird vergessen zu betonen, daß in der Betriebsversammlung nur 14 Oppositionelle anwesend waren. Ein kommunistischer Betriebsrat soll nun die Belegschaft beglücken. Es sind doch ulige Leute, diese „revolutionäre Opposition“. Sie behauptet, die Belegschaft bunter sich zu haben, konnte es aber trotz der großen Ueberschrift in der „Tribüne“ nicht fertigbringen, eine vollständige Liste einzurichten. Es scheint aber mit der großen Gesehlschaft sehr schlecht bestellt zu sein. Die Arbeitererschaft wird die richtige Antwort nicht schuldig bleiben, sie kennt die revolutionären Poppenheimer nur zu genau; Schriftsteller der

Arbeiterchaft wird sie nicht dulden. — Der Arbeiter-Radio-Bund veranstaltet am Sonntag aus Anlaß des ersten Reichsarbeiter-Tages eine Vorkonzert im „Erdbeerhaus“, in der die Darbietungen aus der Berliner Kroll-Oper in Berlin durch Lautsprecher mit Kraftverstärkung übertragen werden. Auch Reichsinnenminister Severing wird sprechen. Zu dieser Feier ist jedermann eingeladen. Beginn 10 Uhr vormittags. Es wird eine Daffe ausgelegt werden, in die sich alle Besucher von Kundenzustellungen einzeichnen sollen, die über Störungen im Kundendienst klagen haben; damit der Krisenrat die nötigen Maßnahmen in die Hand nehmen wird, vereint mit der Bundesleitung, den Kampf gegen diese Störungen erfolgreich aufnehmen und durchführen zu können.

**Dahlemparadeleben.** Unser Volksschauspiel wird am Sonntagabend Zeugnis von dem Aufmarschstreben der deutschen Arbeiterbewegung ablegen. Ein Konzertabend wird neben Orchesterkonzerten und Einzeldarstellungen und einem Einakter als Kernstück das Schauspiel bringen: „Ein Arbeiterleben“, das mit Klavierbegleitung gegeben wird. — In den letzten Jahren ist auch der engste Verkehrsreis des Lebens Gegenstand des Amüsierinteresses geworden. Kater haben sich an ihm mit Eifer und Jähre verhalten. Dieser an ihm ihre Beachtung erprobt. In letzter Zeit waren aber die Kater bemüht, die Welt des Arbeiters in Dänen zu malen. So auch in diesen Jahren. Dem liegt eine Dichtung des Arbeiterdichters Ludwig Lassen zugrunde, der die Lebensweise eines Arbeiterlebens mit Freud und Leid, Licht und Schatten in fünf Aufzügen schildert, seine junge Liebe, seine Arbeit, sein Kampf, sein Familienleben und seinen Tod als Sohn des Volkes. Der Volksschauspiel-Dahlemparadeleben hat das Best

fähig einstudiert, um mit ihm ein Jahrzehnt emigen und rastlosen Arbeitens und Mühen zu krönen. —

## Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Niederfalter und Niederschläge.

Nördlich Norddeutschland noch völlig unter der sehr kalten Decke liegt, die im Ost- und Mittelgebirge bis über die höchsten Berggipfel hinanschiebt, in Südwestdeutschland mit wärmerer Luft überdeckt werden, die mit südwestlichen Winden gegen das übrige Deutschland bedringt. Im Rhein und am Main herrschen heute früh schon 3 Grad Wärme, während bei uns das Thermometer mehrere Grade unter Null steht, und auf dem Riedel 7 Grad Frost liegt. Im Ost- und West-Deutschland noch immer an. In manchen Orten werden rund 10 Zentimeter

Schnee gemeldet. Noch im Laufe des heutigen Tages wird warme Südwestströmung sich bis nach Mitteldeutschland arbeiten, die Temperatur zum Anstieg bringen, Niederschläge herbeiführen, die sehr bald in Regen übergehen werden. Später aber wird von neuem Polarluft eindringen, so daß der bisher Witterungscharakter im allgemeinen erhalten bleibt.

Aussichten für Sonnabend: Nach vorübergehender Witterung mit Regen wieder kälter und Niederschläge in Schauer

## Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stunde	Null	Einheit	Ort	Stunde	Null
Hamburg	14.3	+0.04	+ bedeutet über, — unter Null.	Brandenburg	14.3	+2.22
Brandenburg	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.80
Münster	14.3	+0.05		Erbeberg	14.3	+0.48
Westmühl	14.3	+0.07		Erbeberg	14.3	+0.02
Auffig	14.3	+0.02		Erbeberg	14.3	+0.11
Pröben	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.03
Zornau	14.3	+0.04		Erbeberg	14.3	+0.10
Stübenberg	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10
Hoflän	14.3	+0.01		Erbeberg	14.3	+0.10

**Es lohnt sich!** schon jetzt Ihren Frühjahrsanzug oder Anzug bei uns zu bestellen. Wir haben über der allerniedrigsten Preise einen **Versand-Rabatt von 10%** Maßanzüge u. Mäntel **110.- 120.- 135.-** Garantie für vollständigsten Sitz und Verarbeitung. Große Auswahl. Aus Wunsch geräuchert mit Kraft. **Etagengeschäft** **M. H. Meymann** Breiter Weg 26, II. gegenüber Schützenstr. in Hause Opern-Rehnte

## Zur Konfirmation u. Jugendweihe

**Für die Tochter:**  
Backfisch-Mäntel ... 13.50  
Wäsche, Strümpfe, Taschentücher, Handtaschen  
Elegante Spangenschuhe ... 7.80  
Für den Sohn:  
Blaue Stoffanzüge gute Qualität, 1- und 2-reihig ... 9.50  
Oberhemden weiß, mit fein gemusterten Kragen, Krawatten, Socken, Hosenträger  
Elegante Halbschuhe ... 12.00

Auf alle Waren doppelte Rückverg.-Marken

### Edelweiskraut

das Edelweiskraut, was man erntet, vom buntesten bis zum reinen Weiß. Immer viele Neuesten, die gefüllt, schon in diesem Monat zu haben. Edelweiskraut, 100 Stück 100 Mk. Edelweiskraut, 100 Stück 100 Mk. Edelweiskraut, 100 Stück 100 Mk.

### Zur Konfirmation für Mädchen: Kleiderstoffe für Knaben: Anzugstoffe

A. Karger, Große Marktstr. 8

**Sie dagewesene billige Preise!**

Seidenstoffe	16.75
Seidenstoffe	16.50
Seidenstoffe	11.50
Seidenstoffe	11.50
Seidenstoffe	11.50

**Moritz Breßler jr. Magdeburg**  
am Zottelgasse 67, am Alton Markt.

## Konsum-Verein

Jakobstr. 42, Ecke Peterstr. Verkauf nur an Mitglieder

**Margaretenstraße 6**  
**Feinste Fleisch- und Wurstwaren**

offertiere zu den billigsten Tagespreisen  
**Schweinefleisch** von 1.10 — 1.30  
**Rindfleisch** von 0.90 — 1.20  
auch ohne Knochen  
**Gulasch** ... Pfd 0.80

**KARL REGEN**

## Möbel auf Teilzahlung

Schlafzimmer 25.- 35.- 45.- 55.- monatlich  
Speisezimmer 30.- 40.- 50.- monatlich  
Wohnzimmer 35.- 45.- 55.- monatlich  
Küche ... 25.- 35.- 45.- monatlich

**Biener & Chasid**  
Hilfenstraße 22 — Breiter Weg 49  
Kredit nach aussagen — Familien-Versicherung

Eigene Fabrikation  
Fachmännische Bedienung

## MATRATZEN

**Bruno Paris**  
Hilfenstraße 4, Hauptplatz gegenüber

**Haus-Standuhr**

Mehr als 1500 Kunden! können bestätigen, daß Sie beim Kauf einer Haus-Standuhr direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald ohne Zwischenhandel einwandfrei und zuverlässig haben. Frachtfreie Lieferung, nachprüfbar garantierte, billige Preise nur **RMk. 60.-**

**E. Lüdler, Spezial-Fabrik**  
Hilfenstraße 4, Hauptplatz gegenüber

**Grammophone und Platten**

in allen Preislagen  
Reparaturen etc. zu ermäßigten Preisen

**Müllers**  
Spezialgeschäft  
Apfelstraße 6

**Hotel Stadt Bremen**  
Prütenstraße 24, früher Schütte

**Großer Preisskat**

**Tabak**

**H. Hock**  
Ammerstraße 2a

**Der Kuckuck**

die große waldwirthschaftliche Bilderzeichnung erscheint jeden Sonntag neu und kostet nur 10 Pfennig

**Zest die Frauenwelt!**

**Anzüge u. Mäntel**

Abonnement

**J. Büscher**  
Breiter Weg 49/100, 1. Trage.

**Anzüge u. Mäntel**

Abonnement

**J. Büscher**  
Breiter Weg 49/100, 1. Trage.

**Vanoren! Veroren!**

**Bruno Aktensäss**

## Billige Konserven

Alleinstes Braunschweiger Fabrikat

Dose junge Bratbohnen nur 79, netto  
Dose junge Kahlbohnen nur 45, netto

**Thams & Garfs**

## Excelsior-Motorräder

Modell 1930 ein-getroffen

Original-engl. Jap-Motor, Burman-Dreiganggetriebe

**Albert Brennecke**  
Magdeburger Straße 4, Halbersolter Str., Ecke Westendstr.

## Billige Konserven

Alleinstes Braunschweiger Fabrikat

Dose junge Bratbohnen nur 48, netto  
Dose junge Kahlbohnen nur 48, netto

**Thams & Garfs**